

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Ursula Jaenichen

Selektivität beim Zugang in Förderung
durch betriebliche Einstellungshilfen

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Selektivität beim Zugang in Förderung durch betriebliche Einstellungshilfen

Ursula Jaenichen*

Die Gewährung von Lohnkostenzuschüssen verbindet sich mit der Absicht, die betriebliche Arbeitsnachfrage zu Gunsten unterschiedlicher Zielgruppen zu beeinflussen. Im vorliegenden Beitrag werden individuelle Bestimmungsgründe des Förderzugangs in verschiedene Formen betrieblicher Einstellungshilfen untersucht. Um der Frage nachzugehen, inwieweit Unterschiede in den Beschäftigungschancen der durch Einstellungshilfen geförderten Personen und der ohne Förderung aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung gewechselten Personen bestehen, werden potenzielle Wahrscheinlichkeiten des Verbleibs in Arbeitslosigkeit simuliert. Grundlagen sind eine Stichprobe von in den ersten Monaten des Jahres 1999 in Förderung eingetretenen Personen und eine Vergleichsstichprobe von im Januar 1999 arbeitslos gemeldeten Personen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen lassen sich dahingehend zusammenfassen, dass durch Merkmale, die auf vergleichsweise gute Beschäftigungschancen hindeuten, auch der Zugang in geförderte Beschäftigung positiv beeinflusst wird. Dieser Auswahl von Personen mit tendenziell besseren Beschäftigungschancen wirken die Fördervoraussetzungen für die stärker auf Schwervermittelbarkeit abzielenden Förderarten entgegen.

Gliederung

- 1 Einleitung und Fragestellung
- 2 Untersuchte Förderarten
- 3 Datenbasis
- 4 Merkmale der Geförderten
- 5 Sortierprozess? Simulation potenzieller Arbeitslosigkeitsdauern
- 6 Schlussbemerkungen
- 7 Literatur

1 Einleitung und Fragestellung

Lohnkostenzuschüsse, die an Betriebe für die Einstellung von Arbeitslosen gewährt werden, zählen zum Standardinstrumentarium aktiver Arbeitsmarktpolitik. Für die in der Bundesrepublik vorhandenen Formen von Lohnkostenzuschüssen kann die Zielsetzung vorrangig in der Beeinflussung und Ausweitung der betrieblichen Arbeitsnachfrage zu Gunsten unterschiedlicher Zielgruppen gesehen werden. Bei der Entscheidung, in welchen Fällen und in welcher Höhe dem Arbeitgeber Fördermittel zu gewähren sind, besteht für die Arbeitsvermittlung ein beträchtlicher Ermessensspielraum.

Da für Betriebe durch Lohnsubventionen ein hoher Anreiz zur Mitnahme der Fördermittel für auch ohne Förderung geplante Einstellungen entsteht, liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei den geförderten Arbeitskräften tendenziell um eine

„Positivselektion“ von Arbeitskräften mit weniger starken Beeinträchtigungen der Vermittelbarkeit handelt (Vgl. Buslei/Steiner 1999). Auch ist denkbar, dass Arbeitsvermittler/innen, um den Arbeitsaufwand bei der Vermittlung gering zu halten und um spätere Beschwerden von Arbeitgebern zu vermeiden, eher Fälle mit vergleichsweise guten Beschäftigungschancen in geförderte Beschäftigung vermitteln.

Gegen eine Positivauswahl beim Förderzugang wirkt zum einen die Zielgruppenorientierung der Instrumente. Bei Einschränkung des Kreises der Förderberechtigten auf solche Personen, für die generell sehr geringe Wiederbeschäftigungschancen bestehen, kann eine Konzentration der Förderung auf die am wenigsten beeinträchtigten Personen innerhalb der Zielgruppe immer noch eine Beeinflussung des Arbeitsmarkts in der gewünschten Richtung darstellen.

Weiterhin können auch für Arbeitsämter und Arbeitsvermittler/innen Anreize bestehen, die Förderung einzusetzen, um Personen mit vergleichsweise geringen Beschäftigungschancen zu vermitteln. Dies könnte etwa der Fall sein, wenn eine Strategie der Auswahl von Personen mit eher niedrigen Beschäftigungschancen dazu beiträgt, die Zahl der Vermittlungen insgesamt zu steigern. Auch dürfte eine Rolle spielen, inwieweit die einzelnen Vermittler/innen Präferenzen dafür haben, sich vorrangig für „benachteiligte“ Bewerber/innen einzusetzen.¹

Ein Interesse an der Frage, welche Personen zu welchen Maßnahmen Zugang haben, ergibt sich bei der Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen auch aus methodischen Aspekten. So ist die mögliche Verzerrung von Schätzungen des Fördererfolgs durch einen „selection bias“, also dadurch, dass sich häufig Maßnahmeteilnehmer/innen von der Zielgruppe insgesamt durch systematische und mit dem Fördererfolg zusammenhängenden Faktoren unterscheiden, Gegenstand zahlreicher mikroökonomischer Evaluationsstudien und hat in der jüngeren Vergangenheit zu beträchtlichen methodischen Weiterentwicklungen in diesem Bereich geführt (Vgl. z.B. Heckman/LaLonde/Smith 1999). Die Kenntnis von Faktoren, die Einfluss auf den Förderzugang nehmen, verbessert auch die Möglichkeiten der Evaluation der untersuchten Förderinstrumente.

* Dr. Ursula Jaenichen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autorin. Für hilfreiche Kommentare danke ich einem anonymen Gutachter und mehreren IAB-KollegInnen.

¹ Siehe hierzu auch Heckman/Smith/Taber (1996). Die Autoren untersuchen für das auf Armutsabbau zielende Programm JTPA (Job Training Partnership Act) Zugänge in Maßnahmen eines Ausbildungszentrums und finden Hinweise darauf, dass die über den Zugang entscheidenden Sozialarbeiter/innen trotz Anreizen für eine Positivauswahl eher Bewerber/innen mit niedrigeren Einkommenspotentialen den Vorzug gaben.

Übersicht 1: Zielgruppen betriebsbezogener Einstellungshilfen (Stand: Frühjahr '99)

	Zielgruppen
Eingliederungszuschuss (EGZ) bei Einarbeitung/ EGZ bei Einarbeitung von Berufsrückkehrern	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitnehmer, die einer besonderen Einarbeitung zur Eingliederung bedürfen • Berufsrückkehrer, die einer besonderen Einarbeitung zur Eingliederung bedürfen (Pflichtleistung)
EGZ bei erschwerter Vermittlung	Arbeitnehmer, insbesondere Langzeitarbeitslose ¹⁾ , Schwerbehinderte oder sonstige Behinderte, die wegen in ihrer Person liegender Umstände nur erschwert vermittelt werden können
EGZ für ältere Arbeitnehmer²⁾	Arbeitnehmer, die das 55. Lebensjahr vollendet haben und vor Beginn des Arbeitsverhältnisses langzeitarbeitslos ¹⁾ waren
Einstellungszuschuss bei Neugründungen (EZN)	Arbeitnehmer, die vor der Einstellung insgesamt mindestens 3 Monate <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Kurzarbeitergeld bezogen haben • in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme oder Strukturanpassungsmaßnahme beschäftigt waren • an einer nach SGB III geförderten Maßnahme der beruflichen Weiterbildung teilgenommen haben
Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose (Bhi)	<ul style="list-style-type: none"> • Langzeitarbeitslose¹⁾ • Berufsrückkehrer mit mindestens drei Jahren Erwerbsunterbrechung und mindestens sechsmonatiger Arbeitslosigkeitsdauer
Strukturanpassungsmaßnahmen Ost für Wirtschaftsunternehmen im gewerblichen Bereich (SAM OfW)²⁾	Arbeitslose oder von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer in den neuen Bundesländern/Berlin, die vor der Zuweisung die Voraussetzungen für Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe erfüllt haben

Anmerkungen:

¹⁾ Die Definition von Langzeitarbeitslosigkeit im förderrechtlichen Sinn erfolgt in § 18 SGB III. Grundsätzlich sind Langzeitarbeitslose Personen mit Arbeitslosigkeitsdauern von einem Jahr und mehr; diverse Tatbestände (Teilnahme an Maßnahmen der aktiven Arbeitsförderung, Erziehungs- und Pflegezeiten, Beschäftigungszeiten bis zu 6 Monaten) gelten hierbei jedoch als unschädliche Unterbrechungen.

²⁾ Mit der im August 1999 in Kraft getretenen SGB III-Änderung wurden vor allem bei den SAM OfW entscheidende Veränderungen in der Zielgruppenabgrenzung vorgenommen. Bei dem Instrument EGZ für Ältere wurde die Altersgrenze auf 50 Jahre herabgesetzt.

Im Folgenden soll die Frage, welche individuellen Merkmale den Zugang in geförderte Beschäftigung beeinflussen und ob sich hierbei systematische Auswahlprozesse ausmachen lassen, näher untersucht werden. Datengrundlage sind dabei Erhebungen bei der Arbeitsvermittlung in 36 ausgewählten Arbeitsamtsbezirken sowie Stichtagsabzüge der in den Ämtern geführten maschinellen Bewerberangebotsstatistiken. Eine Stichprobe von geförderten Personen umfasst im Wesentlichen die in den Auswahlämtern erfolgten Zugänge in Förderung in den ersten Monaten des Jahres 1999; um eine Vergleichsgruppe bilden zu können, wurden ferner Mitte Januar 1999 Zufallsstichproben der Arbeitslosenbestände in den Auswahlämtern gezogen.

2 Untersuchte Förderarten

In die Untersuchung einbezogen wurden Einstellungshilfen nach SGB III und ein Sonderprogramm der Bundesregierung, die Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose (Vgl. Übersicht 1).² Die Programme werden sämtlich von der Bundesanstalt für Arbeit umgesetzt. Für die unterschiedlichen Varianten des Eingliederungszuschusses (EGZ) und die Einstellungszuschüsse bei Neugründungen (EZN) erfolgt die Finan-

zierung aus dem Eingliederungstitel der Arbeitsämter. Die Strukturanpassungsmaßnahmen für Wirtschaftsunternehmen in den neuen Bundesländern und Berlin (SAM OfW) werden teilweise, das Programm Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose (Bhi) gänzlich aus Bundesmitteln finanziert. Dies kann hinsichtlich der Steuerung des Instrumenteneinsatzes insofern von Bedeutung sein, als bei den nicht im Eingliederungstitel enthaltenen Förderarten bei Erschöpfung der zugewiesenen oder geplanten Haushaltsmittel – auch regional unterschiedlich - Unstetigkeiten im Einsatz dieser Instrumente entstehen können. Bei den untersuchten Förderarten handelt es sich mit Ausnahme des EGZ für Berufsrückkehrer/innen um Ermessensleistungen der Arbeitsförderung. Dies bedeutet, dass die Arbeitsvermittler/innen prinzipiell im Einzelfall über die Gewährung sowie über Höhe und Dauer der Förderung zu entscheiden haben. Im SGB III und in Durchführungsanweisungen für die einzelnen Instrumente werden allerdings mit der Nennung förderungsberechtigter Personen Zielgruppen definiert; weiterhin werden Vorgaben für die im Regelfall zu gewährende Höhe und Dauer der Förderung gemacht.³

Wesentlich ist, dass nicht alle der untersuchten Förderarten auf langzeitarbeitslose oder schwer vermittelbare Personen abzielen (Vgl. Jaenichen 1999). Zu den Instrumenten mit eher schwacher Zielgruppenorientierung zählen der EGZ bei Einarbeitung, der Einstellungszuschuss bei Neugründungen und für die hier betrachtete Stichprobe auch die betrieblichen Strukturanpassungsmaßnahmen SAM OfW. Instrumente, die auf die Förderung Langzeitarbeitsloser oder anderer Personen mit eher starker Beeinträchtigung der Vermittlungschancen gerichtet sind, sind der EGZ bei erschwerter Vermittlung, der

² Ursprünglich sollten auch Personen mit Förderung durch Eingliederungsvertrag sowie Personen mit ergänzenden Lohnkostenzuschüssen aus dem ESF-BA-Programm in die Untersuchung einbezogen werden. Die für diese Instrumente erzielten Fallzahlen erwiesen sich jedoch als zu gering.

³ Bei Vorerhebungen in einzelnen Ämtern im Frühjahr 1998 zeigte sich, dass die Möglichkeit zur Bewilligung auch niedrigerer Fördersätze oder kürzerer Dauern nur selten genutzt wird.

EGZ für Ältere und die Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose. Zwischen den Instrumenten bestehen Substitutionsmöglichkeiten durch Überlappungen in den Zielgruppenabgrenzungen bei gleichzeitigen Unterschieden in den Förderkonditionen. Die Spannweite der Fördersätze reicht von 30% (EGZ bei Einarbeitung) bis zu 70% (erhöhte Förderung durch EGZ bei erswerter Vermittlung und EGZ für Ältere, Durchschnittssatz der Bhi für Langzeitarbeitslose bei mehr als 3-jähriger Arbeitslosigkeit) des Arbeitsentgelts⁴. Bei Förderung durch die Struktur Anpassungsmaßnahmen SAM OfW wurde 1999 ein pauschaler monatlicher Förderbetrag von maximal 2180 DM gewährt. Die Regelförderdauer liegt für die Mehrzahl der Instrumente bei einem Jahr und wird nur beim EGZ Einarbeitung (6 Monate) unterschritten. Besonders lange Förderzeiträume von bis zu 60 Monaten sind bei verlängerter Förderung durch den EGZ für Ältere möglich, die Regelförderdauer beträgt für dieses Instrument 24 Monate.

Hervorzuheben sind noch einmal die im Zeitraum der Stichprobenziehung für diese Untersuchung geltenden sehr attraktiven Förderkonditionen für das Instrument SAM OfW. Die mit der Eingrenzung auf arbeitslose oder von Arbeitslosigkeit bedrohte Personen mit Anspruch auf Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe sehr schwache Zielgruppenorientierung führte zusammen mit relativ hohen Förderbeträgen und geringen zusätzlichen Förderauflagen zu einer bis dahin für Lohnkostenzuschüsse nicht da gewesenen Inanspruchnahme. Die Umorientierung⁵ dieses Instruments auf die Förderung unterschiedlichster Zielgruppen wurde mit Verweis auf Wettbewerbsverzerrungen und mangelnde Einbeziehung förderungsbedürftiger Personen vorgenommen.

Für die Instrumente mit eher geringen Einschränkungen der Zielgruppe stellt sich zum einen die Frage, inwieweit die mit Fördermitteln eingestellten Personen sich von Personen, die ohne Fördermittel in Beschäftigung wechseln, unterscheiden. Zum anderen lässt sich fragen, ob diese Instrumente auch zur Förderung von Personen mit über die Fördervoraussetzungen hinausgehenden Einschränkungen der Vermittelbarkeit genutzt werden. Für die stärker zielgruppenorientierten, auf Langzeitarbeitslose und andere Personen mit eher starken Beeinträchtigungen der Beschäftigungschancen abzielenden Förderarten - dies sind der EGZ bei erswerter Vermittlung, der EGZ für Ältere und die Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose - ist von Interesse, ob deutliche Unterschiede zwischen den durch diese Instrumente geförderten Personen

⁴ Die Fördersätze beziehen sich teils auf das Bruttoentgelt zuzüglich Sozialversicherungsbeitrag des Arbeitgebers, teils nur auf das Bruttoarbeitsentgelt.

⁵ Mitte April 1999 wurde im Hinblick auf die Erschöpfung der Haushaltsmittel per Erlass dazu aufgefordert, die Höhe und Dauer der Förderung durch SAM OfW am Kriterium der individuellen Vermittlungshemmnisse zu orientieren. Mit Bezug auf die zum 1.8.99 bevorstehende SGB III-Änderung wurde Mitte Mai 1999 per erneutem Erlass zur Konzentration der Förderung auf Zielgruppen und Anpassung der Förderhöhe an individuelle Beeinträchtigungen aufgefordert. Seit 1.8.99 zählen zu den Zielgruppen von SAM OfW jüngere Erwerbspersonen mit geminderten Beschäftigungschancen, Langzeitarbeitslose, Personen, die im letzten Jahr vor Förderung mindestens 6 Monate arbeitslos waren, Behinderte und Erwerbspersonen ab dem 50. Lebensjahr.

⁶ Zu diesem Zeitpunkt liegt im Normalfall bereits Übereinstimmung über Art und Höhe der Förderung zwischen Vermittlung und Arbeitgeber vor. Die Entscheidung des/r Vermittler/in durchläuft im Amt nach Antragstellung eine Kontrollinstanz; die Fragebögen wurden bis zur entgeltlichen Entscheidung über die Förderung im Amt gehalten und bei Ablehnung der Förderung mit entsprechendem Vermerk versehen.

⁷ Häufig werden Bewerberangebote einer Person in unterschiedlichen Ämtern geführt, um die Vermittlungschancen zu erhöhen. Da unsere Erhebung die persönliche Einschätzung des/der betreuenden Vermittlers/in voraussetzt, wurden auch diese Fälle ausgeschlossen.

und den durch die mit geringeren Zugangsvoraussetzungen verbundenen Instrumente geförderten Personen bestehen.

3 Datenbasis

Die hier verwendete Datengrundlage wurde mit dem Ziel geschaffen, eine Verbleibsuntersuchung für durch Einstellungshilfen geförderte Personen durchzuführen. Hierfür wurden administrative Daten der Arbeitsverwaltung in 36 ausgewählten Arbeitsamtsbezirken mit einer Zusatzerhebung bei den Arbeitsvermittler/innen der Auswahlämter kombiniert. Die Zusatzerhebung wurde mit dem Ziel durchgeführt, detaillierte Informationen zu möglicherweise vorliegenden individuellen Vermittlungsschwierigkeiten sowie grundlegende Informationen zur früheren Erwerbsbiografie der geförderten Personen und der Personen der Vergleichsstichprobe zu gewinnen.

Um eine Stichprobe von Eintritten in Förderung zu erhalten, wurden die Arbeitsvermittler/innen in den Auswahlämtern aufgefordert, jeweils bei Eingang der Förderanträge der Betriebe für die zu fördernde Person einen Fragebogen auszufüllen.⁶ Die Erhebung wurde begrenzt auf im Zeitraum von Mitte Januar 1999 bis Ende April 1999 eingegangene Förderanträge. Wegen der sehr hohen Förderzahlen und der damit für die Ämter bei der Zusatzerhebung entstehenden Belastung wurde für das Instrument SAM OfW die Stichprobenziehung auf Antragseingänge nur bis Mitte Februar 1999 begrenzt. Ferner wurde in drei ostdeutschen Arbeitsamtsbezirken für die übrigen Förderarten der Zeitraum der Stichprobenziehung um einen Monat verkürzt. Eine weitere Einschränkung der Stichprobe von durch Einstellungshilfen geförderten ergibt sich aus dem Design der Untersuchung bzw. daraus, dass die Bearbeitung der Förderanträge üblicherweise in dem Arbeitsamtsbezirk stattfindet, in dem der Antrag stellende Betrieb seinen Sitz hat. Dies kann natürlich abweichen vom Wohnsitz der zu fördernden Person und damit vom Arbeitsamtsbezirk, in dem das (Erst-)Bewerberangebot⁷ der zu fördernden Person geführt wird. Um die Zusatzerhebung nicht auf andere als die ausgewählten Ämter auszudehnen, wurde die Erhebung auf solche Anträge eingeschränkt, in denen das den Förderantrag bearbeitende Amt auch zuständig für das Bewerberangebot der zu fördernden Personen war.

Um eine Vergleichsstichprobe nicht geförderter Personen zu erhalten, wurden Mitte Januar Datenbankabzüge der Bewerberangebots- und Kundendateien der Auswahlämter angefordert. Hiervon wurde für jedes der Ämter eine Zufallsstichprobe von ungefähr 0,7 Prozent des Arbeitslosenbestands gezogen. Für diese am 15.01.1999 arbeitslos gemeldeten Personen wurden gegen Ende März mit Identifikationsnummern versehene Fragebögen mit einem der Zusatzerhebung für die geförderten Personen entsprechenden Fragespektrum zurück an die Ämter versandt und dort ebenfalls von den jeweils zuständigen Arbeitsvermittler/innen ausgefüllt.

Um grundlegende Informationen auch für die im Januar nicht arbeitslos gemeldeten geförderten Personen zu erhalten und um Informationen zum weiteren kurzfristigen Verbleib der in der Vergleichsstichprobe enthaltenen Personen zu bekommen, wurden neue Datenbankabzüge Mitte Mai 1999 sowie dann noch einmal Mitte Februar 2000 erstellt. Hiermit können – unter Einschränkungen bezüglich der Datenqualität und der möglichen Mobilität der einbezogenen Personen – Übergänge in Maßnahmen sowie andere Abgänge aus Arbeitslosigkeit für die in der Vergleichsstichprobe enthaltenen Personen erfasst werden.

Die von den Arbeitsvermittler/innen auszufüllenden Fragebögen enthielten Fragestellungen, die auf die frühere Erwerbsbiografie und auf grundlegende Personeninformationen bzw. üblicherweise als Vermittlungshemmnisse angesehene Merkmale bezogen waren. Weiterhin wurde versucht, den bei den Vermittler/innen vorhandenen Informationsstand über üblicherweise nicht beobachtete Personenmerkmale zu nutzen. Die Vermittler/innen sollten sowohl die Suchbemühungen einer jeweiligen Person einschätzen als auch für mehrere, teilweise auch schwer objektivierbare Faktoren eine Bewertung darüber abgeben, inwieweit damit eine Beeinträchtigung der individuellen Beschäftigungschancen verbunden war.

Für die hier vorgestellte Untersuchung des Zugangs in Förderung wurden aus der Stichprobe der Geförderten nur sol-

che Personen ausgewählt, die unmittelbar vor Eintritt in die Förderung arbeitslos gemeldet waren. Für die Personen der Vergleichsstichprobe wurde jeweils der letzte Arbeitslosigkeitsspell vor dem Datum, an dem der Fragebogen der Zusatzerhebung ausgefüllt wurde, als relevant angesehen. Für beide Stichproben wurden nur solche Fälle ausgewertet, für die grundlegende Informationen sowohl aus den Bewerberangebotsdateien (coArb-BewA) als auch aus der Zusatzerhebung vorlagen. Für die Berechnung des Arbeitslosigkeitsbeginns konnte prinzipiell sowohl auf monatsgenaue Angaben der Zusatzerhebung als auch auf die aus der BewA vorliegenden tagesisgenauen Arbeitslosigkeitsbeginndaten zurückgegriffen werden. Grundsätzlich wurden hierbei die genaueren Angaben der BewA präferiert. Bei fehlender Übereinstimmung der Angaben aus der BewA und der Zusatzerhebung wurden Plausibilitätsabgleiche mit den ebenfalls in der BewA ent-

Übersicht 2: Definitionen der verwendeten Variablen

Variablenbezeichnung	Definition
Arbeitslosigkeitsdauer Landesarbeitsamtsbezirke/ Arbeitsamtsbezirke Arbeitslosenquote Eintritt letztes Quartal weiblich Ausländ./Aussied./Asyl. Altersgruppen	Dauer der Arbeitslosigkeit seit der letzten Meldung in Tagen selbst erklärend Arbeitslosenquote des Arbeitsamtsbezirks im Dezember 1998 Arbeitslosigkeitsbeginn fällt in die Monate Oktober/November/Dezember Frauen = 1, sonst 0 Ausländer/innen, Aussiedler/innen, Asylant/innen, Asylbewerber/innen = 1, sonst 0 selbst erklärend
Erwerbsbiografiekategorien	
<ul style="list-style-type: none"> • mehrfach arbeitslos • kontinuierlich erwerbstätig • Nichterwerbstätigkeitsphasen • Referenzgruppe 	Personen mit mehrfacher Arbeitslosigkeit vor der letzten Arbeitslosigkeit = 1, sonst 0 Personen mit kontinuierlicher Erwerbsbiographie vor der letzten Arbeitslosigkeit = 1, sonst 0 Personen mit Erwerbsunterbrechungen (nicht durch Arbeitslosigkeit) vor der letzten Arbeitslosigkeit = 1, sonst 0 Personen mit einer Arbeitslosigkeitsphase vor der letzten, Berufsanfänger/innen, Personen mit fehlender Zuordnung
berufstätig vor Arbeitslosigkeit keine abgeschlossene Berufsausbildung kein Schulabschluss gesundheitl. Einschränk.	Erwerbstätigkeit (ohne arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, Wehr-/Zivildienst) vor der letzten Arbeitslosigkeit=1, sonst 0 Personen ohne Ausbildungsabschluss=1, sonst 0 Personen ohne Schulabschluss = 1, sonst 0 Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen = 1, sonst 0
Einschätzungen der Vermittler/innen	
<ul style="list-style-type: none"> • fehlende zeitliche Flexibilität • fehlende regionale Mobilität • Qualifikationsdefizite • Arbeitsmotivation gering • Referenzgruppe jeweils 	Eingeschränkte zeitliche Flexibilität (Teilzeitwunsch, Kinderbetreuung, pflegebedürftige Verwandte); im Urteil der Vermittler/innen einhergehend mit mittlerer oder starker Einschränkung der Vermittelbarkeit = 1 Eingeschränkte regionale Mobilität (Wohnort außerhalb, schlechte Verkehrsanbindung) oder fehlender Führerschein/fehlendes KFZ; im Urteil der Vermittler/innen einhergehend mit mittlerer oder starker Einschränkung der Vermittelbarkeit = 1 Spezifische fachliche Defizite (z.B. fehlende EDV-Kenntnisse, fehlende Kenntnis bestimmter Maschinen/techniken) oder „Berufsausbildung ist veraltet oder nur eingeschränkt verwertbar“ oder „Berufserfahrung fehlt oder ist unzureichend“; im Urteil der Vermittler/innen einhergehend mit mittlerer oder starker Einschränkung der Vermittelbarkeit = 1 im Urteil der Vermittler/innen einhergehend mit mittlerer oder starker Einschränkung der Vermittelbarkeit = 1 trifft nicht zu, keine Angabe
Suchintensität • sehr hoch • hoch • Referenzgruppe	Die Person bemüht sich/hat sich während ihrer Arbeitslosigkeit um einen Arbeitsplatz bemüht ... in sehr hohem Umfang =1 in hohem Umfang = 1 in befriedigendem Umfang, keine Angabe

haltenen Angaben zu Beginn und Ende der letzten Beschäftigung und der letzten Ausbildung sowie mit den in der Zusatzerhebung erfragten Angaben zum Beginn des vor der letzten Arbeitslosigkeit liegenden Biografiespells durchgeführt.

Von den aus der Zusatzerhebung vorliegenden 11079 Fragebögen für geförderte Personen und 6508 Fragebögen für Vergleichspersonen verblieben für diese Untersuchung nach den beschriebenen Selektionen in den alten Bundesländern 3740 Förderfälle und 3196 Vergleichsfälle, in den neuen Bundesländern und Berlin 3973 Förderfälle und 2597 Vergleichsfälle.

Um für die Personen der Vergleichsstichprobe die Zahl abgeschlossener Spells zu erhöhen, wurden die bis zum Zeitpunkt der Zusatzerhebung noch nicht beendeten Arbeitslosigkeitsspells auf Grundlage der in den BewAs von Mai '99 und Februar 2000 vorhandenen Informationen zum Abgangsdatum aus Arbeitslosigkeit, zum Abgangsgrund und zur letzten Beschäftigung/letzten Ausbildung fortgeschrieben. Möglicherweise hierdurch entstehende Unschärfen – so werden die Abgangsgründe in den BewAs vermutlich nicht sehr zuverlässig erfasst – wurden hierbei, allerdings für einen eher geringen Teil der Fälle, in Kauf genommen.

Übersicht 2 enthält die Definitionen der hier verwendeten Variablen, die Mittelwerte sind für alte und neue Bundesländer in Tabelle A.1 im Anhang aufgeführt.

4 Merkmale der geförderten Personen

Zunächst soll hier untersucht werden, ob Merkmale identifiziert werden können, in denen sich die geförderten Personen von nicht geförderten Personen unterscheiden, und weiterhin, inwieweit sich einzelne Merkmale im Vergleich der Förderarten unterschiedlich auf den Förderzugang auswirken.

Es werden multinomiale Logitmodelle geschätzt, durch die der Zusammenhang zwischen den Wahrscheinlichkeiten des Zugangs zu unterschiedlichen Einstellungshilfen und beobachteten individuellen Merkmalen empirisch überprüft wird. Formal lassen sich die hier geschätzten Modelle darstellen als (Vgl. zum multinomialen Logitmodell Maddala 1983):

$$\frac{P_{ij}}{P_{i0}} = \exp(X_i \beta_j)$$

mit

$$P_{ij} = \frac{\exp(X_i \beta_j)}{1 + \sum_{j=1}^J \exp(X_i \beta_j)} \quad \text{und} \quad P_{i0} = \frac{1}{1 + \sum_{j=1}^J \exp(X_i \beta_j)}$$

P_{ij} ist dabei die Zugangswahrscheinlichkeit von Person i zu einer von J Förderarten j , P_{i0} die Zugehörigkeitswahrscheinlichkeit derselben Person zur Vergleichsgruppe nicht geförderter Personen. Die Koeffizienten β_j schätzen den Einfluss der individuellen Merkmale X_i darauf, mit größerer Wahrscheinlichkeit den durch Förderart j geförderten Personen als der Referenzgruppe nicht geförderter Personen anzugehören. Die dargestellte Definition von P_{i0} garantiert, dass sich für jede Person die vorhergesagten Zugehörigkeitswahrscheinlichkeiten zu den im Modell berücksichtigten Kategorien zu Eins addieren.

Bei der Interpretation der zu schätzenden Koeffizienten ist zu beachten, dass diese stets den Einfluss eines Merkmals auf den Quotienten aus der Zugehörigkeitswahrscheinlichkeit zu einer jeweiligen Förderart und der Zugehörigkeitswahrscheinlichkeit zur Vergleichsstichprobe angeben. So ist ein für

Merkmal X_i^k und Förderart j geschätzter positiver Koeffizient nicht zwingend mit einem positiven Einfluss auf die Zugangswahrscheinlichkeit zu Förderart j gleichzusetzen, sondern bedeutet, dass eine Erhöhung des Werts von X_i^k die Zugehörigkeitswahrscheinlichkeit zu dieser Förderart *relativ* zur Zugehörigkeitswahrscheinlichkeit zur Vergleichsstichprobe vergrößert. Zur sprachlichen Vereinfachung wird im Folgenden dennoch häufiger die Formulierung „Einfluss auf den Förderzugang“ verwendet.

Die Schätzungen werden getrennt für alte und neue Bundesländer durchgeführt. Von den Förderarten bleibt der EGZ für Ältere ausgeschlossen, weil durch die strikt am Alter orientierte Zugangsregelung die Schätzung eines gemeinsamen Modells für ältere und jüngere Arbeitslose wenig sinnvoll erscheint. In den neuen Bundesländern werden ferner aufgrund der niedrigen Fallzahlen die durch den Einstellungszuschuss für Neugründungen geförderten Personen ausgeschlossen. Referenzkategorie sind alle Personen der Vergleichsstichprobe.

Als erklärende Variablen werden einmal Kontrollvariablen für die regionale Arbeitsmarktsituation und regionale Unterschiede im Einsatz der Förderarten aufgenommen. Die weiteren zur Abbildung von Unterschieden in den individuellen Eigenschaften aufgenommenen Variablen erfassen zunächst soziodemografische Charakteristika und Angaben zur Erwerbsbiografie. Weiterhin wurden Merkmale aufgenommen, von denen generell ein Einfluss auf die Vermittelbarkeit erwartet werden kann sowie zusätzlich Merkmale, die aus den Einschätzungen der Arbeitsvermittler/innen über individuell vorhandene Beeinträchtigungen gebildet wurden.

Nicht in die Schätzungen aufgenommen wurden Variablen zur Abbildung der Dauer der Arbeitslosigkeit. Ausschlaggebend hierfür war zum einen die eher technische Schwierigkeit, dass es sich auch hierbei für einzelne Förderarten um eine zwingende Zugangsvoraussetzung handelt, Personen mit kürzeren Arbeitslosigkeitsdauern haben für diese Förderarten in der Regel eine Zugangswahrscheinlichkeit von Null. Weiterhin ist dadurch, dass die Förderung als Eingriff in eine Arbeitslosigkeitsphase angesehen werden kann, deren Dauer keine wirklich exogene Variable (siehe hierzu auch den nächsten Abschnitt). Schließlich kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die hier berücksichtigten Merkmale einen erheblichen Einfluss auf die Dauer der Arbeitslosigkeit ausüben bzw. diese in hohem Maße determinieren.

Zum inhaltlichen Verständnis der Schätzungen ist noch darauf hinzuweisen, dass in der hier untersuchten Wahrscheinlichkeit des Förderzugangs zwei Effekte vermischt werden. So kann ein für eine Variable geschätzter positiver Einfluss einerseits darauf hindeuten, dass dieses Merkmal die Beschäftigungschancen einer Person erhöht, da hiermit eine höhere Wahrscheinlichkeit des Abgangs in (geförderte) Beschäftigung verbunden ist. Andererseits kann ein positiver Einfluss auch bedeuten, dass ein Merkmal einen tendenziell negativen Einfluss auf die Beschäftigungschancen ausübt, gleichzeitig aber ein Zugangskriterium für eine Förderart darstellt oder dem/der Vermittler/in Förderbedarf signalisiert. Die möglicherweise gegenläufigen Effekte auf die Beschäftigungschancen und die Förderwahrscheinlichkeit lassen sich hier nicht trennen.

Ergebnisse für die alten Bundesländer

Tabelle 1 enthält die Ergebnisse der multinomialen Logit-schätzung für die alten Bundesländer. Die häufig signifikant

Tabelle 1: Multinomiale Logitschätzung für den Zugang in Förderung - alte Bundesländer -

	EGZ Einarb.	EGZ erschw. Verm.	EZN	Bhi
Konstante	0,54 *	-0,13	-0,68	-0,76 **
Landesarbeitsamt (Ref. Bayern)				
Nord (Schleswig-Holst.)	-0,29	0,17	-0,42	-0,22
Niedersachsen-Bremen	-0,37 **	-0,16	-0,30	-0,51 ***
Nordrhein-Westfalen	-0,21	-0,29 **	-0,51 **	0,20
Hessen	0,43 ***	0,20	-0,62 **	-1,17 ***
Rheinland-Pfalz-Saarland	0,32 *	0,06	-0,43	-0,84 ***
Baden-Württemberg	-0,09	-0,13	-0,45 *	-1,11 ***
Arbeitslosenquote	-0,14 ***	-0,03 **	-0,09 ***	-0,07 ***
weiblich	-0,20 **	-0,28 ***	-0,03	-0,34 ***
Ausländ./Aussied./Asyl.	-0,64 ***	-0,46 ***	-0,60 ***	-0,56 ***
Alter (Ref. < 30)				
30 - < 40 J.	-0,14	0,39 ***	-0,25	0,48 ***
40 - < 45 J.	-0,14	0,40 ***	-0,76 ***	0,76 ***
45 - < 50 J.	-0,38 **	0,59 ***	-0,66 ***	0,73 ***
50 - < 55 J.	-1,33 ***	0,09	-0,98 ***	0,14
55 J. und älter	-3,40 ***	-1,64 ***	-4,58 ***	-1,55 ***
Erwerbsbiographiekategorien				
mehrfach arbeitslos	0,05	0,25 ***	0,21	0,37 ***
kontinuierlich erwerbstätig	-0,03	-0,34 ***	0,40 **	-0,08
Nichterwerbstätigkeitsphasen	0,18	-0,55 ***	-0,21	-0,21
berufstätig vor Arbeitslosigkeit ohne abgeschl. Berufsausbildung kein Schulabschluss gesundheitl. Einschränk.	0,10 -0,72 *** -0,54 *** -1,29 ***	0,06 -0,53 *** -0,22 ** 0,05	0,69 *** -0,84 *** -0,22 -0,78 ***	0,17 -0,38 *** -0,17 -0,30 **
Einschätzungen der Vermittler/innen				
fehlende zeitliche Flexibilität	-0,01	-0,03	-0,14	-0,18
fehlende regionale Mobilität	-0,56 ***	-0,08	-0,36 **	0,01
Qualifikationsdefizite	1,43 ***	0,66 ***	0,37 ***	0,49 ***
Suchintensität sehr hoch	0,90 ***	0,52 ***	0,86 ***	0,46 **
***: signifikant bei 0,99; **: signifikant bei 0,95; *: signifikant bei 0,90				
Likelihood ratio (χ^2_{100})	2371,52			
Mc Fadden's R²	0,13			
Fallzahl insgesamt	6806			

ten und im Vergleich der Förderarten auch zum Teil wechselnde Vorzeichen aufweisenden Koeffizienten der Dummyvariablen für die Landesarbeitsämter deuten darauf hin, dass regionale Unterschiede im Einsatz der Förderarten und/oder in der Arbeitsmarktsituation die jeweiligen Wahrscheinlichkeiten des Förderzugangs beeinflussen. Die für alle Förderarten signifikant negativen Koeffizienten der Arbeitslosenquote zeigen an, dass sich bei schwächerer Arbeitsnachfrage auch die Bedingungen für den Übergang in geförderte Beschäftigung verschlechtern.

Die für die Variable Geschlecht geschätzten Koeffizienten sind bis auf eine Ausnahme (EZN) signifikant negativ. Für die Mehrzahl der Förderarten ist damit für Frauen die Wahrscheinlichkeit eines Förderzugangs, jeweils relativ zur Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zur Gruppe nicht geförderter Personen, geringer als für Männer. Ein deutlich stärker ne-

gativer und auch für alle Förderarten signifikanter Einfluss geht von der Dummyvariable für Ausländer/innen, Aussiedler/innen und Asylant/innen aus.

Die Alterseffekte unterscheiden sich je nach Förderart. Für Instrumente mit schwächerer Zielgruppenorientierung, den EGZ Einarbeitung und den Einstellungszuschuss bei Neugründungen, nimmt die Größe der geschätzten Koeffizienten mit zunehmendem Alter deutlich ab. Dagegen weisen die für den EGZ bei erschwelter Vermittlung und die Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose geschätzten signifikanten Koeffizienten für die drei Altersgruppen von 30 bis 49 Jahren auf einen für diese Altersgruppen bestehenden positiven Einfluss auf den Förderzugang für diese Instrumente hin. Dass auch die Bereitstellung von Fördermitteln die Wahrscheinlichkeit des Wechsels aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung für ältere Arbeitskräfte nicht deutlich steigert, lässt sich aufgrund der für die oberen beiden Altersgruppen insinifikanten bzw. signifikant negativen Koeffizienten vermuten.⁸

Auch bei den nach Erwerbsbiografietypen gebildeten Gruppen zeigen sich Unterschiede in den Einflüssen je nach Förderarten. Hierfür können jedoch sowohl durch die Berufsbiografie bewirkte Unterschiede in den Beschäftigungschancen als auch mit der Biografie zusammenhängende Fördervoraussetzungen, hier vor allem Langzeitarbeitslosigkeit, ursächlich sein. Für Personen mit mehrfacher Arbeitslosigkeits-erfahrung zeigen sich signifikant positive Koeffizienten sowohl für den EGZ bei erschwelter Vermittlung als auch für die Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose. Für Personen mit kontinuierlicher Erwerbstätigkeit vor der letzten Arbeitslosigkeit resultiert ein signifikant negativer Koeffizient für den EGZ bei erschwelter Vermittlung und ein signifikant positiver Einfluss für den Einstellungszuschuss bei Neugründungen; für die Gruppe der „Erwerbsunterbrecher/innen“ wird nur für den EGZ bei erschwelter Vermittlung ein signifikanter und negativer Einfluss geschätzt.

Die zusätzlich zu den Erwerbsbiografietypen gebildete Variable dafür, dass die letzte Arbeitslosigkeitsphase unmittelbar an eine Beschäftigung anknüpft, erbringt einen signifikant positiven Koeffizienten für das Instrument Einstellungszuschuss bei Neugründungen, für die übrigen Förderarten sind die Koeffizienten insignifikant.

Fehlende Ausbildung und gesundheitliche Einschränkungen können als „Standardvermittlungshemmnisse“ gelten. Es zeigt sich, dass von diesen Merkmalen auch für den Zugang in geförderte Beschäftigung tendenziell negative Einflüsse ausgehen. Dies trifft insbesondere für das Fehlen eines beruflichen Abschlusses und – mit Ausnahme der Förderart EGZ bei erschwelter Vermittlung – das Vorliegen gesundheitlicher Einschränkungen zu. Nicht durchgängig signifikant, aber ebenfalls negativ wirkt sich das Fehlen eines schulischen Abschlusses aus. Auf eine diesen negativen Einflüssen in gewissem Maß entgegensteuernde Wirkung der Förderung deutet für den EGZ bei erschwelter Vermittlung der insignifikante Einfluss gesundheitlicher Einschränkungen hin. Auch die im Vergleich der Förderarten zu verzeichnenden Unterschiede in der Größe der Koeffizienten deuten auf etwas schwächere Einflüsse der hier diskutierten Vermittlungshemmnisse für den Zugang sowohl zum EGZ bei erschwelter Vermittlung als auch zu den Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose hin.

Die weiterhin aufgenommenen und auf Einschätzungen der Vermittler/innen beruhenden Variablen sind insofern von In-

⁸ Vgl. zu den niedrigen Abgangsraten älterer Arbeitsloser z.B. Karr (1999). Für die Altersgruppe der über 55-jährigen dürften die Koeffizienten nach unten verzerrt sein, da hier die mit EGZ für Ältere geförderten Personen ausgeschlossen wurden. Dieser Effekt wird aufgrund des eher geringen Förderumfangs bei diesem Instrument aber nicht allzu hoch sein.

teresse, als hierdurch versucht werden soll, den Einfluss üblicherweise unbeobachteter Merkmale auf den Zugang in geförderte Beschäftigung abzubilden. Zu beachten ist, dass die Einschätzungen für die geförderten Personen in der Regel nachträglich erfolgt sind, so dass die vorgenommene Bewertung unter Umständen von der Tatsache, dass eine erfolgreiche Vermittlung in geförderte Beschäftigung stattgefunden hat, beeinflusst wird. Dennoch können die Ergebnisse Auskunft darüber geben, welche Dimensionen von Vermittlungsschwierigkeiten nach Einschätzung der Vermittler/innen für den Zugang in einzelne Förderarten von Bedeutung sind und ob es hinsichtlich dieser Dimensionen eher die „schwierigeren“ oder die „leichteren“ Fälle sind, die eine höhere Förderwahrscheinlichkeit aufweisen.

Während die durch fehlende zeitliche Flexibilität bewirkte Beeinträchtigung der Vermittelbarkeit hier für keine Förderart einen signifikanten Koeffizienten erbringt, sind bei eingeschränkter regionaler Mobilität, fehlendem Führerschein oder fehlendem privatem KFZ signifikant negative Koeffizienten für die weniger streng auf Zielgruppen ausgerichteten Instrumente, den EGZ bei Einarbeitung und den Einstellungszuschuss bei Neugründungen, zu verzeichnen. Für alle Förderarten signifikant positive Koeffizienten zeigen sich bei von den Vermittler/innen als beeinträchtigend eingeschätzten Qualifikationsdefiziten. Hierbei kann teilweise – darauf deutet der sehr hohe Einfluss auf die Zugangswahrscheinlichkeit zum EGZ bei Einarbeitung hin – die Einschätzung der Vermittler/innen eine nachträgliche Rechtfertigung für die Gewährung der Förderung beinhalten. Es kann aber auch bedeuten, dass die Instrumente vorrangig genutzt werden, um den geförderten Personen bei Vorliegen entsprechender Defizite den Erwerb aktueller Berufserfahrung zu ermöglichen.

Im Urteil der Vermittler/innen sehr hohe Eigenbemühungen um einen Arbeitsplatz wirken sich durchgängig signifikant positiv auf die Wahrscheinlichkeit des Förderzugangs relativ zur Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zur Vergleichsgruppe aus, für die schwächer zielgruppenorientierten Instrumente ist der Einfluss dabei noch stärker als für die auf Schwervermittelbarkeit abzielenden Förderarten. Damit dürften die Vermittler/innen die Suchanstrengungen der Personen durchaus als wichtigen Faktor für den Förderzugang ansehen, wobei auch hier die Bewertungen aufgrund der Beobachtung einer erfolgreichen Einmündung bei einer bestimmten Arbeitslosigkeitsdauer zumindest teilweise gefärbt sein dürften.

Ergebnisse für die neuen Bundesländer

In der Schätzung für die neuen Bundesländer und Berlin (Tabelle 2) bilden zunächst die überwiegend signifikanten Koeffizienten der Dummyvariablen für die Arbeitsamtsbezirke regionale Unterschiede sowohl im jeweiligen Instrumentenmix als auch in der regionalen Arbeitsmarktsituation ab.

Für das Merkmal Geschlecht deuten die Schätzergebnisse für Frauen auf eine bezogen auf die Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zur Vergleichsgruppe relativ niedrigere Zugangswahrscheinlichkeit zum EGZ Einarbeitung, gleichzeitig auf eine signifikant höhere Zugangswahrscheinlichkeit zu den Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose hin. Für die Gruppe von Ausländer/innen, Aussiedler/innen oder Asylant/innen resultiert ein signifikanter und negativer Koeffizient für das Instrument SAM OfW.

Die geschätzten Alterseinflüsse sind der Richtung nach den für die alten Bundesländer geschätzten Einflüssen vergleich-

Tabelle 2: Multinomiale Logitschätzung für den Zugang in Förderung - neue Bundesländer -

	EGZ Einarb.	EGZ erschw. Verm.	Bhi	SAM OfW
Konstante	-0,77 ***	-1,39 ***	-3,80 ***	1,30 ***
Arbeitsamtsbezirk (Ref. Ost4)				
Ost1	0,53 ***	0,21	1,72 ***	-0,10
Ost2	-1,18 ***	-0,74 ***	0,79 **	-0,72 ***
Ost3	-0,09	-0,81 ***	1,54 ***	-0,29 **
Ost5	-0,39 *	-0,38 *	1,36 ***	-0,43 ***
Ost6	0,22	-0,63 ***	1,66 ***	-0,25 **
Ost7	0,54 ***	-1,81 ***	2,18 ***	-0,21
Ost8	-0,64 ***	-0,51 ***	0,99 ***	-0,29 **
Ost9	0,09	-0,47 **	0,52	-0,05
Berlin1	-3,77 ***	-0,93 ***	2,47 ***	-2,35 ***
Berlin2	-1,96 ***	-0,13	1,58 ***	-1,44 ***
weiblich	-0,38 ***	0,11	0,38 ***	-0,01
Ausländ./Aussied./Asyl. Alter (Ref. < 30)	-0,10	-0,14	-0,19	-0,88 ***
30 - < 40 J.	-0,08	0,34 **	0,63 ***	-0,27 ***
40 - < 45 J.	-0,25	0,21	0,70 ***	-0,47 ***
45 - < 50 J.	-0,42 **	0,27	0,34 *	-0,65 ***
50 - < 55 J.	-1,18 ***	0,35 *	0,58 ***	-0,86 ***
55 J. und älter	-2,50 ***	-1,25 ***	-1,31 ***	-2,01 ***
Erwerbsbiographiekategorien				
mehrfach arbeitslos	-0,37 ***	0,45 ***	0,47 ***	-0,12
kontinuierlich erwerbstätig	-0,31 **	-0,07	-0,04	-0,31 ***
Nichterwerbstätigkeitsphasen	-0,66 *	0,06	0,04	-1,08 ***
berufstätig vor Arbeitslosigkeit ohne abgeschl. Berufsausbildung	0,42 ***	-0,24 **	-0,15	0,17 **
kein Schulabschluss gesundheitl. Einschränk.	-1,29 ***	-0,66 ***	-0,37 **	-0,71 ***
	-0,17	-0,52 **	-0,73 ***	-0,21
	-1,89 ***	0,22 *	-0,91 ***	-1,12 ***
Einschätzungen der Vermittler/innen				
fehlende zeitliche Flexibilität	-0,43 *	0,26	-0,18	-0,28 **
fehlende regionale Mobilität	-1,04 ***	-0,53 ***	-0,22 *	-0,74 ***
Qualifikationsdefizite	0,95 ***	0,52 ***	0,43 ***	-0,07
Suchintensität sehr hoch	0,43 **	0,81 ***	0,09	0,30 **
***: signifikant bei 0,99; **: signifikant bei 0,95; *: signifikant bei 0,90				
Likelihood ratio (χ^2_{112})	2210,2			
Mc Fadden's R²	0,13			
Fallzahl insgesamt	6405			

bar: Mit zunehmendem Alter deutlich stärker negative Koeffizienten zeigen sich insbesondere für die Instrumente mit eher schwacher Zielgruppenorientierung, den EGZ bei Einarbeitung und die SAM OfW. Für die oberste Altersgruppe sind auch hier die Koeffizienten durchgängig signifikant negativ und weisen absolut sehr hohe Werte auf.

Nach Erwerbsbiografietyden werden für Personen mit mehrfacher Arbeitslosigkeit erneut signifikant positive Koeffizienten für die Förderarten EGZ bei erschwerter Vermittlung und Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose geschätzt. Überwiegend signifikante und negative Koeffizienten für die weniger stark zielgruppenorientierten Instrumenten resultieren hier auch für Personen mit kontinuierlicher Erwerbstätigkeit und Personen mit Erwerbsunterbrechungen vor der letzten Arbeitslosigkeit.

Eine Berufstätigkeit vor der letzten Arbeitslosigkeit steigert im Vergleich zur Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zur Vergleichsstichprobe die Wahrscheinlichkeit des Zugangs wiederum sowohl zum EGZ Einarbeitung als auch zu SAM

OfW, verringert sie dagegen für den EGZ bei erschwerter Vermittlung.

Wie in den alten Bundesländern werden für Personen ohne beruflichen Abschluss für alle Förderarten signifikant negative Koeffizienten geschätzt, für Personen ohne Schulabschluss ist dagegen nur der Koeffizient für die Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose signifikant. Auch bei Vorliegen gesundheitlicher Einschränkungen zeigen sich ähnliche Effekte wie in den alten Bundesländern: relativ zur Zugehörigkeitswahrscheinlichkeit zur Vergleichsstichprobe ein schwach positiver Einfluss auf die Zugangswahrscheinlichkeit zum EGZ bei erschwerter Vermittlung zusammen mit großen und signifikant negativen Einflüssen auf die Zugangswahrscheinlichkeiten zu den übrigen Förderarten.

Für von Vermittler/innen als beeinträchtigend beurteilte Einschränkungen der zeitlichen Flexibilität werden (schwach) signifikant negative Koeffizienten für den EGZ Einarbeitung und die SAM OfW geschätzt; bei Einschränkungen der regionalen Mobilität werden signifikant negative Einflüsse auf den Zugang zu allen Förderarten geschätzt, der Einfluss ist dabei auch hier stärker für die Instrumente mit eher schwacher Zielgruppenorientierung. Wiederum zeigen sich nahezu durchgängig positive und signifikante Koeffizienten bei von den Vermittler/innen konstatierten Qualifikationsdefiziten, nur für die SAM OfW ist der Einfluss nicht signifikant. Auch für sehr hohe Eigenbemühungen um einen Arbeitsplatz werden - mit Ausnahme der Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose - erneut signifikant positive Koeffizienten geschätzt.

Zusammenfassung

Insgesamt deuten die aus den Schätzungen resultierenden Einflüsse für Merkmale wie Geschlecht, Alter oder fehlenden Ausbildungsabschluss auf eher bessere Beschäftigungschancen der Geförderten im Vergleich zu der Referenzgruppe von ungeforderten arbeitslosen Personen hin. Dies gilt jeweils besonders für die schwächer zielgruppenorientierten Instrumente, den EGZ Einarbeitung und den Einstellungszuschuss bei Neugründungen in den alten Ländern sowie wiederum für den EGZ Einarbeitung und auch für SAM OfW in den neuen Ländern, während sich für die stärker auf Schwervermittelbarkeit zielenden Instrumente etwa hinsichtlich des Alters auch kompensierende Effekte der Förderung ausdrücken. Auch der schwach positive Einfluss des Merkmals „gesundheitliche Einschränkungen“ auf den Förderzugang zum EGZ bei erschwerter Vermittlung kann als Resultat der einer Positivauswahl entgegensteuernden Zielgruppenorientierung interpretiert werden. Die starken und nahezu durchgängig signifikant positiven Einflüsse von fachlichen Defiziten und Mängeln in der Berufserfahrung können – sofern die Einschätzung keine nachträgliche Rechtfertigung der Förderung darstellt - als Hinweis darauf gelten, dass Einstellungshilfen von der Arbeitsvermittlung als geeignete Instrumente zum Abbau vorhandener Qualifizierungsdefizite und Neuerwerb von Berufserfahrung angesehen werden.

5 Sortierprozess? Simulation potenzieller Arbeitslosigkeitsdauern

Um eine klarere Aussage darüber zu erhalten, in welchem Ausmaß die durch die einzelnen Instrumente geförderten Personen in ihren Vermittlungschancen beeinträchtigt sind, wird in diesem Abschnitt die Arbeitslosigkeitsdauer als Indikator

für Unterschiede in den individuellen Beschäftigungschancen verwendet.

Da der Zugang in geförderte Beschäftigung sich als Eingriff in eine laufende Arbeitslosigkeitsphase betrachten lässt, würde eine Untersuchung der vor dem Förderbeginn beobachteten Arbeitslosigkeitsdauern vermutlich zu verzerrten Einschätzungen hinsichtlich der bei den geförderten Personen vorliegenden Vermittlungsschwierigkeiten führen. Wurde die Förderung darum bewilligt, weil die geförderte Person unabhängig von ihrer bisherigen Arbeitslosigkeitsdauer eher geringe Beschäftigungschancen hat, kann vermutet werden, dass das Einsetzen der Förderung die beobachtete Arbeitslosigkeitsdauer relativ zu der ansonsten zu erwartenden Arbeitslosigkeitsdauer verkürzt hat. Ebenso kann es Fälle geben, wo die durchschnittlich zu erwartende Arbeitslosigkeitsdauer überschritten wurde und darum Förderbedarf konstatiert wurde. Hierdurch wären dann unter den Geförderten eher mehr Personen mit „zufällig“ längeren Arbeitslosigkeitszeiten.

Um trotz der Schwierigkeit einer möglichen Beeinflussung der Arbeitslosigkeitsdauern durch die Förderung einen einheitlichen Indikator für die Beschäftigungschancen der geförderten Personen zu erhalten, wird hier zunächst für die Personen der Vergleichsstichprobe ein Modell der Determinanten der Übergangsrate aus Arbeitslosigkeit in ungeforderte Beschäftigung geschätzt. Die Ergebnisse werden dann verwendet, um für die geförderten Personen potenzielle Abgangsraten aus Arbeitslosigkeit zu simulieren.

Angenommen wird bei dieser Vorgehensweise, dass die Arbeitslosigkeitsdauern der Personen der Vergleichsstichprobe nicht durch die Möglichkeit eines Übergangs in geförderte Beschäftigung beeinflusst werden. Dies ist insofern unrealistisch, als sich auch in der Vergleichsstichprobe Personen mit sehr hoher Förderwahrscheinlichkeit befinden dürften. Alternative Möglichkeiten der wechselseitigen Beeinflussung von Arbeitslosigkeitsdauer und Abgangszustand nach Arbeitslosigkeit, denkbar z.B. auch für Übergänge in andere arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, in Ausbildung oder in den Ruhestand, sollten dagegen keinen Einfluss auf die hier durchgeführten Schätzungen haben, wenn sie die Arbeitslosigkeitsdauern der geförderten Personen und der Personen der Vergleichsstichprobe gleichermaßen beeinflussen.

Schätzung der Determinanten der Arbeitslosigkeitsdauer für die Vergleichsstichprobe

Zur Bestimmung des Einflusses individueller Merkmale auf die Arbeitslosigkeitsdauer werden hier Hazardratenmodelle geschätzt. Als abgeschlossene Episoden werden dabei nur Übergänge in reguläre ungeforderte Beschäftigung behandelt. Die Arbeitslosigkeitsdauern von Personen, die im für sie gültigen Beobachtungszeitraum durchgängig arbeitslos waren, gehen als zensierte Episoden ein. Für Personen mit Übergängen z.B. in Ausbildung, Nichterwerbstätigkeit oder in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wurden die Arbeitslosigkeitsdauern um einen Tag verringert und diese Spells ebenfalls als zensiert behandelt.

Es werden sogenannte „piecewise constant exponential“-Modelle geschätzt. Hierbei ist die Hazardrate $\lambda_i(t)$ einer Person i zu einem Zeitpunkt t in Periode l gegeben durch (vgl. Blossfeld/Rohwer 1995):

$$\lambda_i(t) = \exp(\beta_{0l} + x_i \beta); t \in l$$

Mit dem Konzept der Hazardrate wird das „Risiko“ ausgedrückt, aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung zu wechseln. β_{0t} sind Koeffizienten, die die für eine jeweilige Periode konstanten „baseline“-Hazardraten bestimmen. Die Modellierung unterschiedlicher „baseline“-Hazardraten für einzelne Intervalle lässt die Möglichkeit eines mit der Dauer der Arbeitslosigkeit variierenden Übergangsrisikos zu. Die Einflüsse individueller Merkmale X auf die Hazardrate werden durch die weiteren Koeffizienten β geschätzt und als unabhängig von der Dauer der Arbeitslosigkeit angenommen. Die funktionale Form der Hazardrate erlaubt eine einfache Interpretation der Koeffizienten: bei einer Erhöhung einer der erklärenden Variablen X^k um den Wert Eins resultiert ein multiplikativer Einfluss auf die Hazardrate in Höhe von $exp(\beta^k)$. Hieraus leitet sich auch die „proportional hazard“-Eigenschaft des Modells ab, die den Sachverhalt bezeichnet, dass die Relationen der individuellen Hazardraten konstant sind, d.h. sich für zwei Personen dauerunabhängig nur durch einen konstanten Faktor unterscheiden.

Als erklärende Variablen werden im Wesentlichen die gleichen Merkmale berücksichtigt wie im vorigen Abschnitt. Für alte und neue Bundesländer werden bei weitgehend identischer Spezifikation getrennte Schätzungen durchgeführt. Im Unterschied zu anderen bereits vorliegenden Untersuchungen der Arbeitslosigkeitsdauer für die Bundesrepublik (z.B. Steiner 1997, Schneider/Hujer 1999) kann hier für Unterschiede im Bezug von Lohnersatzleistungen (Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe) nicht kontrolliert werden. Diese Informationen liegen zwar für den Zeitpunkt der Zusatzerhebung, aber nicht für die gesamten Arbeitslosigkeitszeiträume vor. Hinzuweisen ist auch darauf, dass hier nur die statistisch registrierte Arbeitslosigkeitsdauer verfügbar ist. Für einen Teil der Personen dürften die tatsächlichen Dauern länger sein, weil die Arbeitslosigkeit z.B. durch Meldeversäumnisse oder Krankheitszeiten unterbrochen wurde.

Tabelle 3 stellt die Ergebnisse zunächst für die alten Bundesländer dar. In den „baseline“-Hazardraten zeigt sich eine - allerdings nur leichte - Dauerabhängigkeit der Übergangsrate aus Arbeitslosigkeit. Die geschätzten Koeffizienten deuten auf eine leichte Zunahme der Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit nach den ersten 3 Monaten und auf einen stärkeren Abfall der Übergangswahrscheinlichkeit nach eineinhalb Jahren Arbeitslosigkeitsdauer hin.⁹

Die Koeffizienten der Landesarbeitsamtsdummies sind durchgängig signifikant negativ und zeigen im Vergleich zum Referenzland Bayern geringere Abgangsrate in den übrigen Ländern auf. Die arbeitsamtsspezifische Arbeitslosenquote weist das zu erwartende negative Vorzeichen auf und ist ebenfalls signifikant. Zur Kontrolle für saisonale Einflüsse wurde eine Dummyvariable für Personen, deren Arbeitslosigkeitsbeginn in die Monate Oktober bis Dezember fällt, aufgenommen.¹⁰ Erwartungsgemäß erbringt die Variable einen signifikant positiven Koeffizienten.

Der für die Geschlechtsvariable geschätzte Koeffizient ergibt eingesetzt in die Exponentialfunktion einen Wert von 0,5.

⁹ Da es sich hier um „tägliche“ Hazardraten handelt, sind die eher kleinen Unterschiede der geschätzten Koeffizienten durchaus relevant. Von Interesse ist die Frage der Dauerabhängigkeit der Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit deshalb, weil ein mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit fallendes Abgangsrisiko ein Hinweis auf nicht erfasste unbeobachtete Heterogenität sein kann (Vgl. Machin/Manning 1999).

¹⁰ Konjunkturelle oder andere Periodeneinflüsse sind – da die Abgänge sämtlich innerhalb des Zeitraums von Mitte Januar 1999 bis Mitte Februar 2000 liegen – mit Dauereinflüssen vermischt.

Tabelle 3: Schätzung der Übergangsrate aus Arbeitslosigkeit - alte Bundesländer -

	Koeffizient	exp(β)
Periode		
< 3 Monate	-5,60 ***	0,00
3 - 6 Monate	-5,14 ***	0,01
6 - 9 Monate	-5,06 ***	0,01
9 - 12 Monate	-5,06 ***	0,01
1 - 1.5 Jahre	-5,24 ***	0,01
> 1.5 Jahre	-6,01 ***	0,00
Landesarbeitsamt (Ref. Bayern)		
Nord (Schleswig-Holst.)	-0,37 ***	0,69
Niedersachsen-Bremen	-0,68 ***	0,51
Nordrhein-Westfalen	-0,73 ***	0,48
Hessen	-0,90 ***	0,41
Rheinland-Pfalz-Saarland	-0,44 ***	0,65
Baden-Württemberg	-0,43 **	0,65
Arbeitslosenquote		
Eintritt letztes Quartal	-0,06 ***	0,94
weiblich	0,43 ***	1,54
Ausländ./Aussied./Asyl.	-0,70 ***	0,50
	0,06	1,06
Alter (Ref. < 30)		
30 - < 40 J.	-0,58 ***	0,56
40 - < 45 J.	-0,79 ***	0,45
45 - < 50 J.	-0,96 ***	0,38
50 - < 55 J.	-1,70 ***	0,18
55 J. und älter	-2,95 ***	0,05
Erwerbsbiografiekategorien		
mehrfach arbeitslos	0,21 *	1,24
kontinuierlich erwerbstätig	-0,22	0,80
Nichterwerbstätigkeitsphasen	-0,74	0,48
Interaktion Erwerbsbiografie*Geschlecht		
mehrfach arbeitslos*weiblich	0,26	1,30
kontin. Erwerbst.*weiblich	0,28	1,33
Nichterwerbst.*weiblich	0,80	2,22
berufstätig vor Arbeitslosigkeit ohne abgeschl. Berufsausbildung kein Schulabschluss gesundheitl. Einschränk.		
	0,55 ***	1,73
	-0,34 ***	0,71
	-0,11	0,89
	-0,76 ***	0,47
Einschätzungen der Vermittler/innen		
fehlende regionale Mobilität	-0,39 ***	0,68
Qualifikationsdefizite	-0,42 ***	0,66
Arbeitsmotivation gering	-0,39 **	0,68
Suchintensität		
sehr hoch	0,72 ***	2,05
hoch	0,38 ***	1,47
***: signifikant bei 0,99; **: signifikant bei 0,95; *: signifikant bei 0,90		
Likelihood ratio (χ^2_{30})	928,3	
Fallzahl insgesamt	3196	
Übergänge in Beschäftigung	647	

Demnach wird für Frauen c.p. die Übergangsrate in Beschäftigung auf nur die Hälfte der Abgangsrate von Männern geschätzt. Der Effekt der Zugehörigkeit zur zusammengefassten Gruppe von Ausländer/innen, Aussiedler/innen und Asylant/innen ist hier dagegen insignifikant. Nach Altersgruppen zeigen sich mit zunehmendem Alter monoton sinkende und besonders für die oberen beiden Gruppen noch einmal stark abfallende Abgangsrate.

Für die Dummyvariablen zur Beschreibung der Erwerbsverläufe vor der letzten Arbeitslosigkeit wurden zusätzlich Interaktionsterme mit der Geschlechtsvariablen aufgenommen, um für potenziell unterschiedliche Einflüsse männlicher und weiblicher Biografien auf den Übergang in Beschäftigung zu kontrollieren. Sowohl die Koeffizienten für die Erwerbsbiografiekategorien als auch die der Interaktionsterme sind insignifikant oder – für die Gruppe der Mehrfacharbeitslosen – nur schwach signifikant. Eine Berufstätigkeit vor der letzten Arbeitslosigkeit wirkt sich signifikant positiv auf die Abgangsrate aus.

Wie bei den im vorigen Abschnitt geschätzten Einflüssen auf den Förderzugang ergibt sich auch für den Übergang in reguläre Beschäftigung ein deutlich negativer Einfluss bei fehlender Berufsausbildung, während das Fehlen eines Schulabschlusses keinen signifikanten Einfluss ausübt. Das Vorliegen gesundheitlicher Einschränkungen wirkt sich signifikant negativ auf die Übergangsrate aus Arbeitslosigkeit aus. Insgesamt können die Schätzergebnisse für den Einfluss soziodemografischer Variablen und „üblichen“, durch Alter, fehlende Ausbildung oder gesundheitliche Beeinträchtigungen umschriebenen Vermittlungshemmnissen hier als plausibel eingeschätzt werden und stimmen der Richtung nach mit vorliegenden Strukturanalysen der Arbeitslosigkeitsdauer überein.

Aus den Zusatzeinschätzungen der Arbeitsvermittler/innen wurde hier ein im Vergleich zum vorigen Abschnitt leicht verändertes Variablenspektrum berücksichtigt. Die erzielten Einflüsse entsprechen der Richtung nach der jeweiligen Intention der Variablen und können – da in diese Schätzung nur Personen der Vergleichsstichprobe mit Abgängen häufig auch nach der in der Zusatzhebung vorgenommenen Einschätzung einbezogen wurden – als Plausibilitätskontrolle der Ergebnisse des vorigen Abschnitts gelten. Fehlende regionale Mobilität wirkt sich signifikant negativ auf die Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit aus. Das gleiche gilt für von den Vermittler/innen als beeinträchtigend eingeschätzte Qualifikationsdefizite und Mängel in der Berufserfahrung. Zusätzlich berücksichtigt wurde hier eine Variable mit Wert Eins, wenn von den Vermittler/innen mittlere oder starke Beeinträchtigung der Vermittelbarkeit aufgrund „geringer Arbeitsmotivation“ angegeben wurde. Der hiervon ausgehende Einfluss auf die Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit ist signifikant negativ. Neben der Dummyvariablen für Personen, deren Eigenbemühungen bei der Arbeitsplatzsuche als „sehr hoch“ eingeschätzt wurden, wurde eine weitere Dummyvariable für Personen, für die die Einschätzung „hoch“ lautete, in die Schätzgleichung aufgenommen. Für beide Variablen werden signifikant positive Einflüsse auf die Abgangsrate erzielt, wobei der geschätzte Einfluss bei „sehr hoher Suchintensität“ deutlich stärker ausfällt als bei „hoher“.

In der Schätzung für die neuen Bundesländer und Berlin (Tabelle 4) zeigt sich zunächst für die „baseline“-Hazardraten eine nach den ersten drei Monaten leicht ansteigende und in den letzten beiden Perioden abfallende Abgangswahrscheinlichkeit aus Arbeitslosigkeit. Für die zur Kontrolle der regionalen Arbeitsmarktsituation aufgenommenen Dummyvariablen zeigen sich nur vereinzelt signifikante Einflüsse auf die Abgangsrate; der Einfluss des Quartalsdummys ist dagegen erneut signifikant positiv. Für Frauen wird im Vergleich zu Männern erneut eine deutlich geringere Abgangsrate geschätzt. Für Ausländer/innen, Aussiedler/innen und Asylantragsteller/innen ist der geschätzte Koeffizient zwar signifikant negativ, die Höhe des geschätzten Einflusses ist jedoch gering. Wiederum zeigen sich vor allem für die oberen beiden Altersgruppen starke negative Einflüsse auf die Abgangsrate.

Tabelle 4: Schätzung der Übergangsrate aus Arbeitslosigkeit - neue Bundesländer -

	Koeffizient	exp(β)
Periode		
< 3 Monate	-7,41 ***	0,00
3 - 6 Monate	-6,69 ***	0,00
6 - 9 Monate	-6,65 ***	0,00
9 - 12 Monate	-6,91 ***	0,00
1 - 1.5 Jahre	-7,26 ***	0,00
> 1.5 Jahre	-7,48 ***	0,00
Arbeitsamtsbezirk (Ref. Ost4)		
Ost1	-0,21	0,81
Ost2	0,47 **	1,59
Ost3	-0,13	0,88
Ost5	0,15	1,16
Ost6	-0,12	0,89
Ost7	0,13	1,14
Ost8	-0,22	0,81
Ost9	0,38 *	1,46
Berlin1	-0,31	0,73
Berlin2	0,09	1,09
Eintritt letztes Quartal weiblich		
	0,51 ***	1,67
Ausländ./Aussied./Asyl.		
Alter (Ref. < 30)		
30 - < 40 J.	-0,47 ***	0,62
40 - < 45 J.	-0,38 **	0,68
45 - < 50 J.	-0,51 ***	0,60
50 - < 55 J.	-1,05 ***	0,35
55 J. und älter	-2,34 ***	0,10
Erwerbsbiografiekategorien		
mehrfach arbeitslos	0,12	1,12
kontinuierlich erwerbstätig	-0,45 **	0,64
Nichterwerbstätigkeitsphasen	0,26	1,29
Interaktion Erwerbsbiografie*Geschlecht		
mehrfach arbeitslos*weiblich	-0,12	0,89
kontin. Erwerbst.*weiblich	-0,45	0,64
Nichterwerbst.*weiblich	-1,09	0,34
berufstätig vor Arbeitslosigkeit ohne abgeschl. Berufsausbildung kein Schulabschluss		
	0,91 ***	2,49
gesundheilt. Einschränk.		
	-0,31 **	0,73
	-0,28	0,76
	-0,86 ***	0,42
Einschätzungen der Vermittler/innen		
fehlende regionale Mobilität	-0,43 ***	0,65
Qualifikationsdefizite	-0,70 ***	0,50
Arbeitsmotivation gering	-0,76 *	0,47
Suchintensität		
sehr hoch	1,00 ***	2,73
hoch	0,56 ***	1,74
***: signifikant bei 0,99; **: signifikant bei 0,95; *: signifikant bei 0,90		
Likelihood ratio (χ^2_{33})	789,1	
Fallzahl insgesamt	2597	
Übergänge in Beschäftigung	495	

Von den nach Erwerbsbiografietyden gebildeten Variablen bringt hier die für Personen mit kontinuierlicher Berufstätigkeit vor der letzten Arbeitslosigkeit einen signifikanten und negativen Koeffizienten, demnach scheint es unter den Arbeitslosen eine Gruppe eher langjährig Beschäftigter zu geben, für die – einmal in Arbeitslosigkeit eingetreten – die Chancen eines Wechsels zurück in Beschäftigung eher gering

sind. Auch hier sind die Koeffizienten der aus Berufsbiografietypen und Geschlecht gebildeten Interaktionsvariablen insignifikant. Ein sehr großer, positiver Effekt auf die Abgangsrate ergibt sich bei Berufstätigkeit vor der letzten Arbeitslosigkeit.

Die Einflüsse sowohl eines fehlenden Ausbildungsabschlusses als auch eines fehlenden Schulabschlusses sind hier insignifikant. Gesundheitliche Einschränkungen wirken sich wiederum signifikant negativ auf die Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit aus.

Für die aus den zusätzlichen Einschätzungen der Vermittler/innen gebildeten Variablen sind die geschätzten Koeffizienten erneut durchgängig signifikant und der Richtung nach den Ergebnissen für die alten Bundesländer vergleichbar. Sehr starke positive Einflüsse werden wiederum für „sehr hohe“ und „hohe“ Eigenbemühungen bei der Arbeitsplatzsuche erzielt.

Zusammengenommen erbringen die hier nur für die Personen der Vergleichsstichprobe durchgeführten Schätzungen vor allem hinsichtlich der Zusatzeinschätzungen der Arbeitsvermittler/innen eher überraschend plausible und deutliche Einflüsse auf die Arbeitslosigkeitsdauer. Dies unterstützt noch einmal die Bewertung der für einzelne Merkmale feststellbaren Einflüsse auf den Zugang zu unterschiedlichen Förderarten im vorherigen Abschnitt. Hinzuweisen ist jedoch auch darauf, dass hier kein Vergleich mit einem Modell ohne Berücksichtigung dieser Zusatzeinschätzungen durchgeführt wurde. Ebenso könnte ein Vergleich mit einem Modell, in dem ergänzend oder alternativ zu den Zusatzeinschätzungen unbeobachtete Heterogenität in Form eines Störterms modelliert wird, sinnvoll sein. Auch könnten getrennte Schätzungen für Männer und Frauen, die hier aufgrund der nicht allzu hohen

Anzahl von Übergängen in Beschäftigung unterlassen wurden, zu modifizierten Ergebnissen führen.

Simulation potenzieller Arbeitslosigkeitsdauern

Die Ergebnisse der hier für die Vergleichsstichprobe durchgeführten Schätzungen der Übergangsrate aus Arbeitslosigkeit in ungeforderte Beschäftigung werden nun verwendet, um für beide Stichproben die Wahrscheinlichkeiten des Verbleibs in Arbeitslosigkeit für eine jeweilige Dauer zu simulieren. Für jede Person wird zunächst die aus dem Modell vorhergesagte Übergangsrate aus Arbeitslosigkeit berechnet. Für die geförderten Personen bedeutet dies, dass ihre individuellen Merkmalsausprägungen kombiniert werden mit dem Vektor der für die Vergleichsstichprobe geschätzten Koeffizienten. Ausgehend von den vorhergesagten Übergangsraten kann für eine jeweilige Dauer der Arbeitslosigkeit die Wahrscheinlichkeit des weiteren Verbleibs in Arbeitslosigkeit berechnet werden.

Abbildungen 1 und 2 zeigen zunächst die Verläufe simulierter Survivorfunktionen für die ersten zwei Jahre der Arbeitslosigkeit, wobei aus den individuellen Verbleibswahrscheinlichkeiten Durchschnittswerte für die einzelnen Untergruppen gebildet wurden. Der zeitliche Verlauf der Funktionen wird dabei für alle Gruppen durch die Werte der für die „baseline“-Hazardraten geschätzten Koeffizienten bestimmt, während die Lage der Funktionen Unterschiede in den Zusammensetzungen der einzelnen Gruppen hinsichtlich der vorhergesagten Abgangsraten bzw. hinsichtlich individueller Merkmale der in der Gruppe enthaltenen Personen widerspiegelt.

Für die alten Bundesländer weisen die Gruppen der durch den Einstellungszuschuss bei Neugründungen und der durch den

Abb. 1: Mittlere Verläufe der simulierten Verbleibswahrscheinlichkeiten - alte Bundesländer -

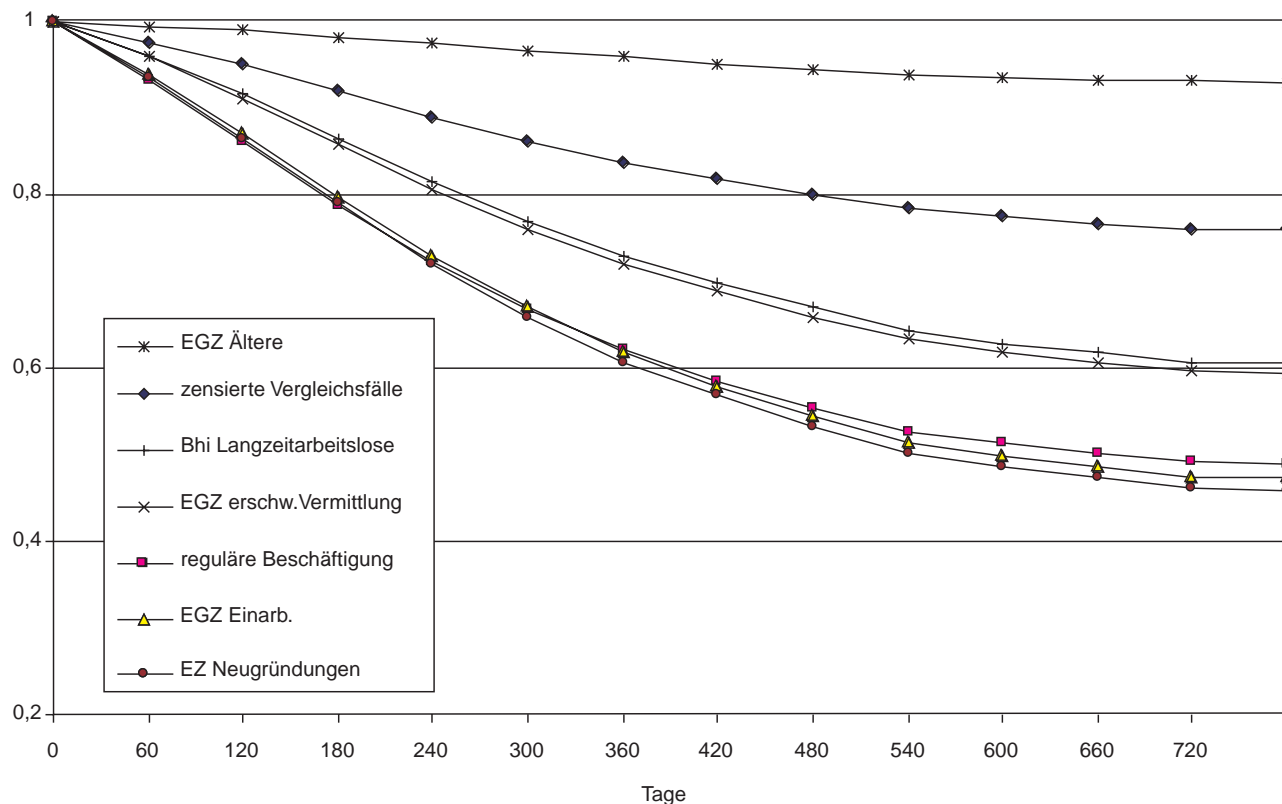
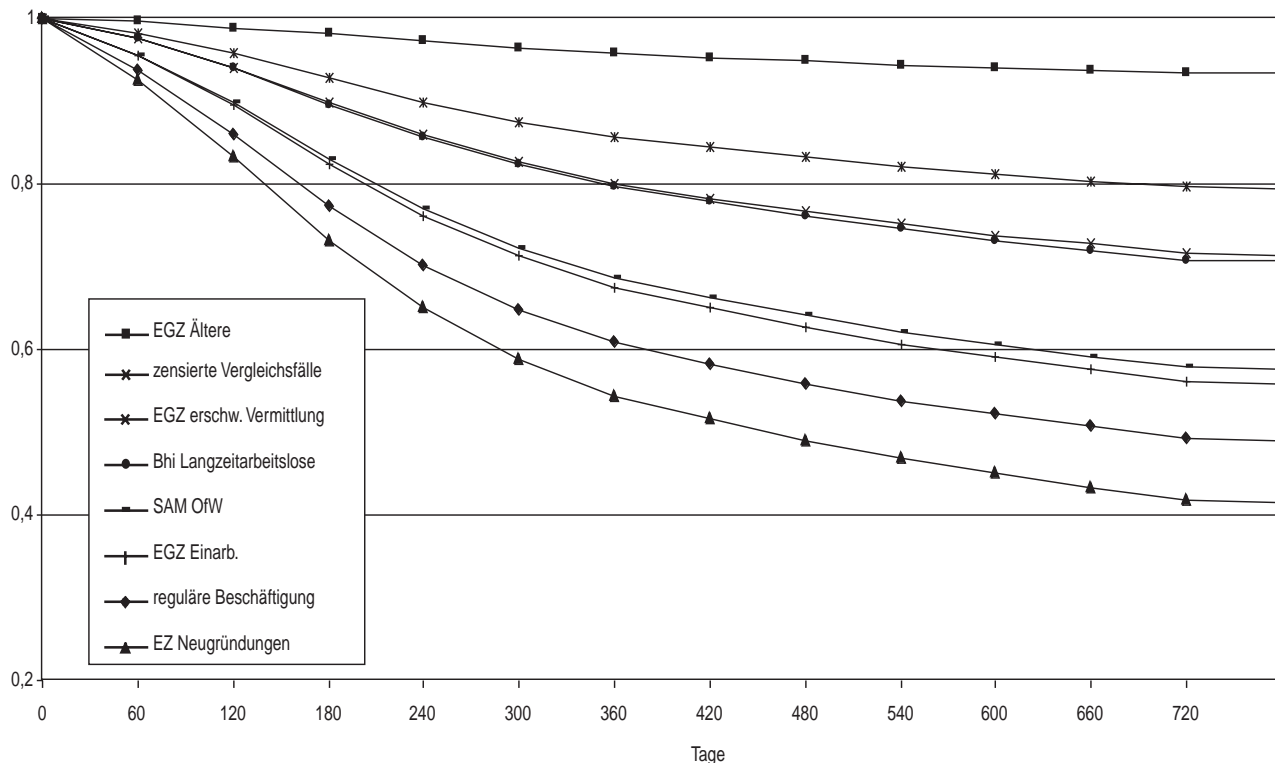


Abb. 2: Mittlere Verläufe der simulierten Verbleibswahrscheinlichkeiten - neue Bundesländer -



EGZ bei Einarbeitung geförderten Personen im Durchschnitt geschätzte Verbleibswahrscheinlichkeiten auf, die sehr nahe bei der mittleren Verbleibswahrscheinlichkeit der ohne Förderung in Beschäftigung eingetretenen Personen der Vergleichsstichprobe liegen. Obwohl die drei genannten Gruppen hier die „besten“ Übergangschancen aufweisen, liegt nach etwa einem Jahr die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit des weiteren Verbleibs in Arbeitslosigkeit für diese Gruppen noch bei etwa 0,6. Anschaulich lässt sich dies dahingehend interpretieren, dass für 60 Prozent dieser Personen Arbeitslosigkeitsdauern von einem Jahr und mehr vorhergesagt werden. Die Kurvenverläufe flachen bei etwa eineinhalb Jahren Arbeitslosigkeitsdauer deutlich ab, nach zwei Jahren liegt

die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Arbeitslosigkeit z.B. für die in reguläre Beschäftigung gewechselten Personen der Vergleichsstichprobe immer noch bei knapp 0,5. Für die durch den EGZ bei erschwelter Vermittlung und durch die Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose geförderten Personen liegen die Durchschnitte der vorhergesagten Verbleibswahrscheinlichkeiten sehr nahe beieinander, die mittlere Wahrscheinlichkeit des weiteren Verbleibs in Arbeitslosigkeit beträgt hier nach einem Jahr noch über 0,7. Bei den zensierten Beobachtungen der Vergleichsstichprobe liegen die vorhergesagten Verbleibswahrscheinlichkeiten noch deutlich höher; die höchsten Wahrscheinlichkeiten des Verbleibs in Arbeitslosigkeit weisen jedoch die durch EGZ für

Tabelle 5: Deskriptive Statistiken der Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Arbeitslosigkeit für mehr als ein Jahr

- alte Bundesländer -

	Vergleichsstichprobe		Geförderte Personen				
	zensiert	reguläre Beschäft.	EGZ Einarb.	EGZ erschw.V.	EGZ Ältere	EZN	Bhi
Mittelwert	0,84	0,62	0,61	0,72	0,96	0,60	0,73
Median	0,90	0,66	0,64	0,77	0,96	0,63	0,76
Standardabweichung	0,18	0,26	0,22	0,20	0,03	0,22	0,19
Fälle	2549	647	913	1898	130	271	528

- neue Bundesländer/Berlin

	Vergleichsstichprobe		Geförderte Personen					
	zensiert	reguläre Beschäft.	EGZ Einarb.	EGZ erschw.V.	EGZ Ältere	EZN	Bhi	SAM OfW
Mittelwert	0,86	0,60	0,67	0,80	0,96	0,54	0,79	0,68
Median	0,92	0,66	0,72	0,86	0,97	0,57	0,85	0,74
Standardabweichung	0,17	0,27	0,23	0,18	0,05	0,26	0,17	0,24
Fälle	2102	495	517	599	90	75	450	2242

Ältere geförderten Personen auf. Hier beträgt auch nach zwei-jähriger Arbeitslosigkeit die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Verbleibs in Arbeitslosigkeit durchschnittlich noch über 0,9.

Für die neuen Bundesländer zeigt sich, dass die geschätzte mittlere Verbleibswahrscheinlichkeit für die allerdings kleine Gruppe der durch den Einstellungszuschuss bei Neugründungen geförderten Personen am niedrigsten liegt. Für die Übergänge in ungeforderte Beschäftigung beträgt hier die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit des weiteren Verbleibs in Arbeitslosigkeit nach einem Jahr noch über 0,6. Etwas höher sind hier die mittleren Verbleibswahrscheinlichkeiten für die durch den EGZ Einarbeitung oder durch SAM OfW geförderten Personen. Höher als in den alten Bundesländern, aber wiederum sehr eng beieinanderliegend sind die durchschnittlichen Verbleibswahrscheinlichkeiten für durch EGZ bei erschwelter Vermittlung und durch Bhi geförderte Personen. Die im Mittel höchste Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Arbeitslosigkeit ergibt sich auch hier für die durch EGZ für Ältere geförderten Personen.

Von Interesse ist nun auch, inwieweit nicht nur im jeweiligen Gruppendurchschnitt, sondern auch in den Verteilungen der Arbeitslosigkeitsrisiken innerhalb der einzelnen Gruppen Unterschiede bestehen. Hierfür wird nun von den individuellen Werten der geschätzten Survivorfunktion bei einer Dauer der Arbeitslosigkeit von einem Jahr ausgegangen. Dies entspricht der für die einzelnen Personen vorhergesagten Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden. In Tabelle 5 sind zunächst beschreibende Statistiken für die Verteilungen dieser individuellen Verbleibswahrscheinlichkeiten aufgeführt. Die Mittelwerte entsprechen den Werten der zuvor beschrie-

benen Survivorfunktionen der einzelnen Gruppen nach 365 Tagen Arbeitslosigkeit. Die nahezu durchgängig über den Mittelwerten liegenden Mediane deuten auf Rechtssteilheit der Verteilungen bzw. hohe Anteile von Personen in den einzelnen Gruppen mit überdurchschnittlicher Verbleibswahrscheinlichkeit hin. In den alten und den neuen Bundesländern sind jeweils die Verteilungen der durch EGZ für Ältere geförderten Personen durch sehr niedrige Standardabweichungen gekennzeichnet.

In den Abbildungen 3 und 4 werden grafische Darstellungen der simulierten Verteilungen der Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Arbeitslosigkeit für die Gruppen der geförderten Personen und die in reguläre Beschäftigung gewechselten Personen der Vergleichsstichprobe präsentiert. Die Verteilungen für die durch EGZ für Ältere Geförderten konnten wegen der bereits beschriebenen starken Konzentration auf sehr hohe Verbleibswahrscheinlichkeiten in die Darstellung nicht aufgenommen werden.

Für die alten Bundesländer zeigen sich für die Instrumente EGZ bei erschwelter Vermittlung und die Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose sehr ähnliche Verteilungen zusammen mit einem im Vergleich zu den übrigen Gruppen deutlich stärkeren Schwerpunkt auf Personen mit hoher Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Arbeitslosigkeit für mehr als ein Jahr. Für Übergänge in ungeforderte Beschäftigung sowie für die durch EGZ Einarbeitung oder Einstellungszuschuss bei Neugründungen geförderten Personen liegen die geschätzten Verteilungen ebenfalls relativ nahe beieinander, wobei sich allerdings die Struktur für die Übergänge in ungeforderte Beschäftigung noch leicht ungünstiger darstellt als für Übergänge in geförderte Beschäftigung.

Abb. 3: Simulierte Verteilungen der Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Arbeitslosigkeit für mehr als ein Jahr, alte Bundesländer

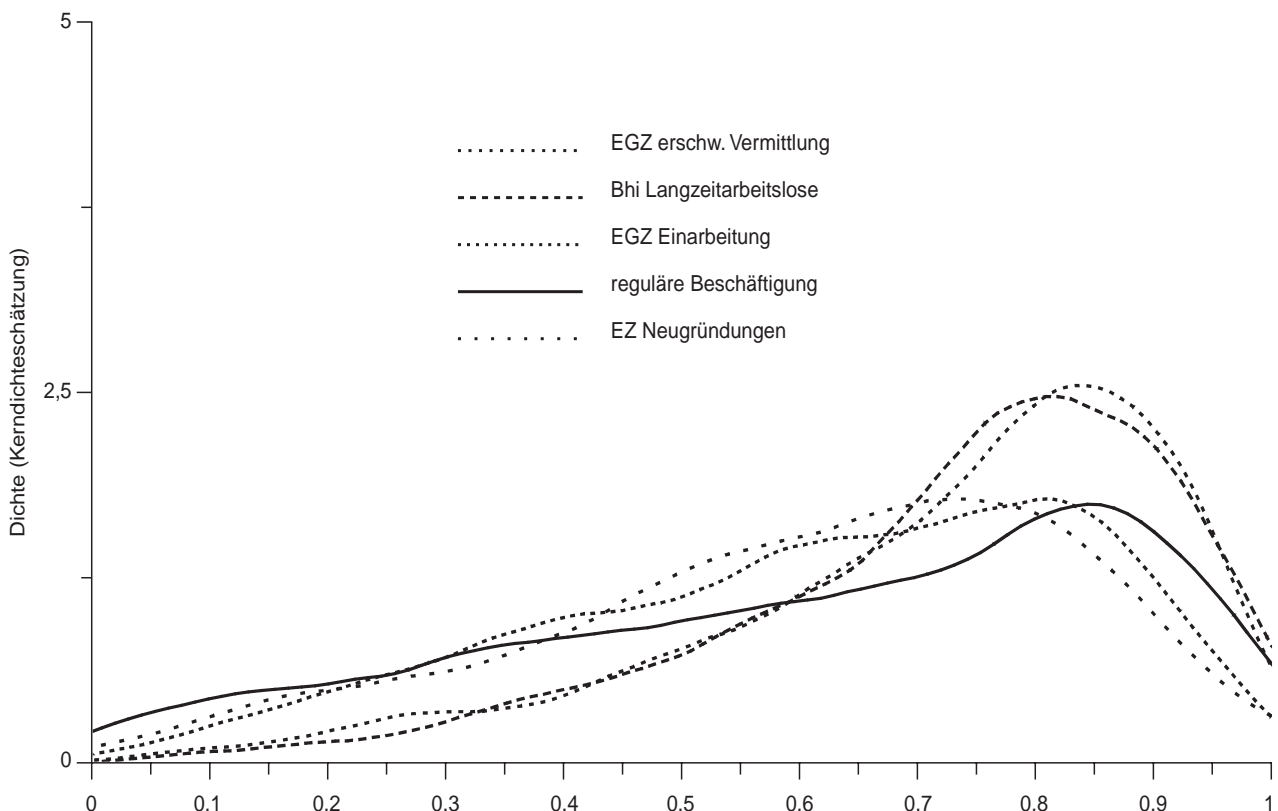
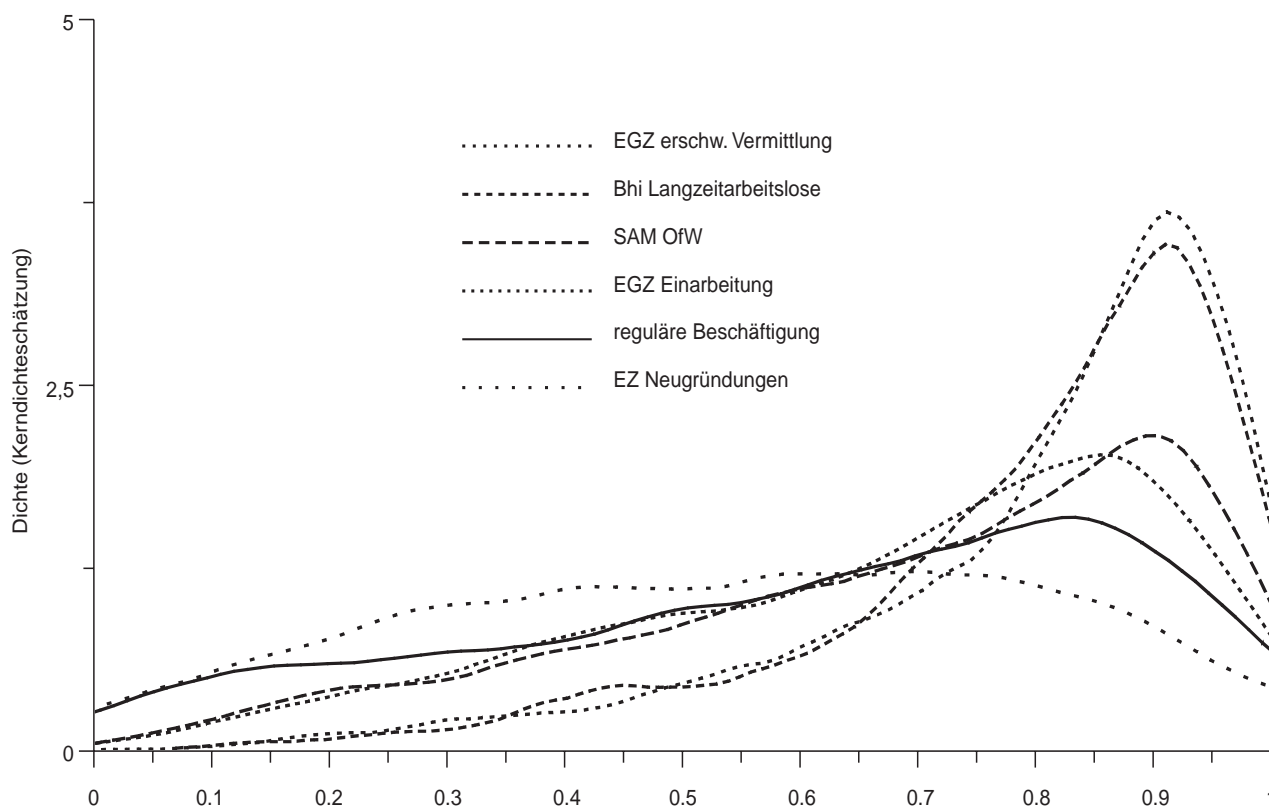


Abb. 4: Simulierte Verteilungen der Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Arbeitslosigkeit für mehr als ein Jahr, neue Bundesländer



Auch in den neuen Bundesländern heben sich vor allem die Verteilungen der Verbleibswahrscheinlichkeiten für die durch EGZ bei erschwerter Vermittlung oder durch Bhi geförderten Personen ab, wobei hier die Verläufe noch deutlich rechtssteiler sind und damit auf eine noch stärkere Konzentration auf sehr hohe Risiken des Verbleibs in Arbeitslosigkeit hindeuten als in den alten Bundesländern. Der flachste Kurvenverlauf und damit eine auch im Vergleich zu den Übergängen in ungeforderte Beschäftigung etwas günstigere Zusammensetzung nach Arbeitslosigkeitsrisiken zeigt sich für die durch den Einstellungszuschuss bei Neugründungen geförderten Personen. Die durch EGZ Einarbeitung und die durch SAM OfW geförderten Personen weisen dagegen eine leicht stärkere Konzentration auf höhere Verbleibswahrscheinlichkeiten auf als ohne Förderung in Beschäftigung eingetretene Personen.

6 Schlussbemerkungen

Die Frage, welche Faktoren eine Bedeutung für den Zugang in Förderung durch unterschiedliche Arten betrieblicher Einstellungshilfen haben, wurde hier untersucht, indem zunächst der Einfluss individueller Merkmale auf die Zugangswahrscheinlichkeiten zu unterschiedlichen Förderarten geschätzt wurde. Es zeigte sich, dass auch für den Zugang in geförderte Beschäftigung solche Merkmale, die auf eher gute Beschäftigungschancen hindeuten, förderlich sind. Dieser Auswahl von Personen mit tendenziell besseren Beschäftigungschancen wirken für die stärker zielgruppenorientierten Förderarten die Fördervoraussetzungen in Ergänzung mit höheren Fördersätzen entgegen.

Um einen zusammenfassenden Indikator für die Beschäftigungschancen der geförderten Personen zu erhalten, wurden

– auf Grundlage von für die Vergleichsstichprobe durchgeführten Schätzungen – Wahrscheinlichkeiten des Verbleibs in Arbeitslosigkeit simuliert. Hierbei zeigten sich im Vergleich zu Übergängen in ungeforderte Beschäftigung deutlich höhere Risiken des Verbleibs in Langzeitarbeitslosigkeit für die durch Instrumente mit stärkerer Zielgruppenorientierung (EGZ bei erschwerter Vermittlung, Bhi) geförderten Personen. Sehr ähnliche Verbleibswahrscheinlichkeiten zeigten sich – zumindest im Gruppendurchschnitt – für die durch die Instrumente mit nur schwacher Zielgruppenorientierung geförderten Personen und Übergänge in reguläre Beschäftigung. Interessanterweise war für das Instrument SAM OfW – für den Untersuchungszeitraum gekennzeichnet durch die schwächste Zielgruppenorientierung bei gleichzeitig eher hohen Förderbeträgen – im Hinblick auf die Struktur der Verbleibswahrscheinlichkeiten der Geförderten keine positivere Zusammensetzung zu erkennen als für die anderen Förderarten mit schwacher Zielgruppenorientierung.

Insgesamt sollten die präsentierten Ergebnisse als Versuch bewertet werden, zum einen den Zugangsprozess in Förderung auf Grundlage des verwendeten Datenmaterials abzubilden und zum anderen, über das Maß der erwarteten Arbeitslosigkeitsdauer Vergleichbarkeit zwischen qualitativ sehr unterschiedlichen Arten von Beeinträchtigungen der Beschäftigungschancen herzustellen. Die Leistungsfähigkeit der gewählten Vorgehensweise sollte dabei nicht überschätzt werden. Auch wenn hier für die Instrumente mit eher geringer Zielgruppenorientierung im Vergleich zu Übergängen in ungeforderte Beschäftigung kaum Unterschiede in den simulierten Wahrscheinlichkeiten des Verbleibs in Arbeitslosigkeit sichtbar wurden, kann ein im Einzelfall unter Umständen gewichtiger – im Modell aber in seinem tatsächlichen Einfluss nicht abgebildeter – Einstellungsnachteil durch die Förderung

kompensiert werden. Ferner kann, insofern die Förderung zusätzliche Beschäftigung induziert, das durchschnittliche Arbeitslosigkeitsrisiko beeinflusst werden. Schließlich – und dies wird Gegenstand der noch durchzuführenden Verbleibsuntersuchung sein – ist nicht die eventuelle Beeinträchtigung, sondern die Veränderung der Beschäftigungschancen der wesentliche Indikator für eine Beurteilung des Fördererfolgs.

7 Literatur

- Blossfeld, H.-P./Rohwer, G. (1995): *Techniques of Event History Modeling: New Approaches to Causal Analysis*. Mahwah, New Jersey.
- Buslei, H./Steiner, V. (1999): *Beschäftigungseffekte von Lohnsubventionen im Niedriglohnbereich*. Baden-Baden.
- Heckman, J.J./LaLonde, R.J./Smith, J.A. (1999): *The Economics and Econometrics of Active Labor Market Programs*. In: Ashenfelter, O./Card, D. (Hrsg.), *Handbook of Labor Economics*, Vol. IIIA, 1865-2097.
- Heckman, J.J./Smith, J.A./Taber, C. (1997): *What do Bureaucrats do? The Effects of Performance Standards and Bureaucratic Preferences on Acceptance into the JTPA Program*. NBER Working Paper 5535.
- Jaenichen, U. (1999): *Betriebliche Einstellungshilfen – erste Ergebnisse zu Förderstrukturen und betrieblichen Rahmenbedingungen* (1999). IAB-Werkstattbericht Nr.6, 28.4.1999
- Karr, W. (1999): *Kann der harte Kern der Arbeitslosigkeit durch einen Niedriglohnsektor aufgelöst werden? Eine Analyse der Arbeitslosen nach Verweildauer und Reintegration*. IAB-Kurzbericht Nr.3, 7.5.1999
- Machin, S./Manning, A. (1999): *The Causes and Consequences of Longterm Unemployment in Europe*. In: Ashenfelter, O./Card, D. (Hrsg.), *Handbook of Labor Economics*, Vol. IIIC, 3085-3139.
- Maddala, G.S. (1983): *Limited-dependent and Qualitative Variables in Econometrics*. Cambridge.
- Schneider, H./Hujer, R. (1999): *Initial and Longitudinal Effects of Benefit Variations on Unemployment Duration in Germany*. Vortrag auf der EALE 1999 am 24.-26. September, Regensburg.
- Steiner, V. (1997): *Extended Benefit-Entitlement Periods and the Duration of Unemployment in West Germany*. ZEW-Discussion Paper No. 97-14.

Tabelle A.1 Variablenmittelwerte - alte Bundesländer

	Vergleichsstichprobe			Geförderte Personen					
	zensiert	Abgang in Besch.	insgesamt	EGZ Einarb.	EGZ erschw.V.	EGZ Ältere	EZN	Bhi	insgesamt
Arbeitslosigkeitsdauer									
< 3 Monate	0,07	0,22	0,10	0,52	0,25	0,08	0,24	0,16	0,30
3 - 6 Monate	0,11	0,22	0,13	0,26	0,16	0,05	0,40	0,10	0,19
6 - 12 Monate	0,16	0,30	0,19	0,19	0,18	0,11	0,24	0,17	0,18
1 - 2 Jahre	0,31	0,19	0,28	0,02	0,27	0,36	0,09	0,35	0,21
2 - 3 Jahre	0,15	0,05	0,13	0,00	0,09	0,26	0,01	0,15	0,08
> 3 Jahre	0,20	0,02	0,17	0,01	0,04	0,14	0,01	0,07	0,04
Landesarbeitsamt									
Nord (Schleswig-Holst.)	0,10	0,14	0,11	0,12	0,12	0,13	0,17	0,18	0,13
Niedersachsen-Bremen	0,15	0,11	0,14	0,08	0,17	0,12	0,11	0,15	0,14
Nordrhein-Westfalen	0,32	0,23	0,30	0,17	0,24	0,19	0,26	0,24	0,22
Hessen	0,11	0,09	0,10	0,11	0,09	0,15	0,11	0,23	0,12
Rheinland-Pfalz-Saarland	0,09	0,11	0,09	0,16	0,13	0,11	0,08	0,05	0,12
Baden-Württemberg	0,08	0,09	0,09	0,18	0,09	0,15	0,10	0,06	0,11
Bayern	0,15	0,23	0,17	0,18	0,16	0,15	0,16	0,09	0,15
AA-Arbeitslosenquote									
Eintritt letztes Quartal	11,4	10,8	11,3	10,0	11,2	10,3	10,7	11,0	10,8
	0,34	0,43	0,36	0,35	0,31	0,31	0,39	0,26	0,32
weiblich									
Ausländ./Aussied./Asyl.	0,45	0,36	0,43	0,43	0,36	0,38	0,43	0,34	0,38
Alter	0,23	0,23	0,23	0,15	0,16	0,11	0,13	0,15	0,15
< 30 J.	0,15	0,29	0,17	0,31	0,18	0,00	0,33	0,16	0,21
30 - < 40 J.	0,23	0,37	0,26	0,38	0,38	0,00	0,39	0,37	0,36
40 - < 45 J.	0,09	0,13	0,10	0,15	0,14	0,00	0,10	0,18	0,14
45 - < 50 J.	0,09	0,09	0,09	0,10	0,15	0,00	0,09	0,16	0,13
50 - < 55 J.	0,11	0,06	0,10	0,04	0,10	0,00	0,08	0,09	0,08
55 J. und älter	0,34	0,07	0,28	0,02	0,05	1,00	0,01	0,05	0,07
Erwerbsbiografiekategorien									
mehrfach arbeitslos	0,30	0,43	0,33	0,37	0,51	0,34	0,38	0,49	0,46
kontinuierlich erwerbstätig	0,37	0,26	0,35	0,23	0,19	0,43	0,34	0,23	0,22
Nichterwerbstätigkeitsphasen	0,10	0,07	0,09	0,14	0,06	0,02	0,07	0,07	0,08
berufstätig vor Arbeitslosigkeit									
k. abgeschl. Berufsausb.	0,63	0,76	0,66	0,64	0,63	0,74	0,80	0,68	0,66
kein Schulabschluss	0,49	0,38	0,47	0,28	0,34	0,28	0,24	0,37	0,32
gesundheitt. Einschränk.	0,16	0,13	0,16	0,06	0,10	0,03	0,07	0,11	0,09
	0,28	0,13	0,25	0,07	0,25	0,26	0,11	0,18	0,19
Einschätzungen der Vermittler/innen									
fehlende zeitliche Flexibilität	0,12	0,11	0,11	0,17	0,11	0,08	0,12	0,11	0,12
fehlende regionale Mobilität	0,34	0,28	0,33	0,27	0,35	0,30	0,26	0,37	0,33
Qualifikationsdefizite	0,54	0,45	0,52	0,81	0,69	0,61	0,58	0,65	0,70
Arbeitsmotivation gering	0,11	0,07	0,10	0,01	0,06	0,03	0,01	0,06	0,04
Suchintensität									
sehr hoch	0,03	0,10	0,05	0,15	0,09	0,19	0,14	0,08	0,11
hoch	0,10	0,19	0,12	0,39	0,27	0,34	0,28	0,26	0,30
befriedigend	0,34	0,41	0,35	0,29	0,38	0,26	0,32	0,42	0,35
Fallzahl	2549	647	3196	913	1898	130	271	528	3740

Tabelle A.1 (Forts.) Variablenmittelwerte - neue Bundesländer/Berlin

	Vergleichsstichprobe			Geförderte Personen						
	zensiert	Abgang in Besch.	insgesamt	EGZ Einarb.	EGZ erschw.V.	EGZ Ältere	EZN	Bhi	SAM OfW	insgesamt
Arbeitslosigkeitsdauer										
< 3 Monate	0,07	0,20	0,10	0,60	0,28	0,18	0,23	0,21	0,43	0,39
3 - 6 Monate	0,12	0,29	0,15	0,21	0,16	0,13	0,57	0,13	0,22	0,20
6 - 12 Monate	0,16	0,30	0,19	0,16	0,20	0,16	0,16	0,14	0,21	0,19
1 - 2 Jahre	0,35	0,16	0,31	0,03	0,28	0,34	0,01	0,31	0,11	0,15
2 - 3 Jahre	0,16	0,03	0,13	0,01	0,05	0,13	0,03	0,10	0,02	0,04
> 3 Jahre	0,14	0,01	0,12	0,00	0,03	0,06	0,00	0,11	0,01	0,02
Arbeitsamtsbezirk										
Ost1	0,10	0,09	0,10	0,20	0,17	0,17	0,15	0,13	0,13	0,15
Ost2	0,07	0,11	0,08	0,03	0,06	0,06	0,01	0,05	0,06	0,05
Ost3	0,11	0,11	0,11	0,12	0,07	0,11	0,27	0,11	0,12	0,12
Ost4	0,15	0,13	0,14	0,15	0,21	0,24	0,00	0,04	0,18	0,16
Ost5	0,08	0,07	0,08	0,06	0,09	0,08	0,20	0,08	0,08	0,08
Ost6	0,12	0,11	0,12	0,17	0,10	0,08	0,04	0,15	0,13	0,13
Ost7	0,06	0,07	0,06	0,13	0,02	0,03	0,13	0,12	0,07	0,07
Ost8	0,10	0,09	0,10	0,06	0,09	0,08	0,09	0,07	0,11	0,10
Ost9	0,06	0,08	0,06	0,07	0,06	0,04	0,03	0,02	0,09	0,07
Berlin1	0,08	0,06	0,08	0,00	0,04	0,04	0,03	0,15	0,01	0,03
Berlin2	0,07	0,08	0,07	0,01	0,10	0,07	0,05	0,08	0,03	0,04
AA-Arbeitslosenquote										
Eintritt letztes Quartal	19,0	19,0	19,0	18,8	19,0	19,0	19,5	18,8	19,0	19,0
weiblich										
Ausländ./Aussied./Asyl.	0,55	0,33	0,51	0,38	0,55	0,41	0,23	0,59	0,47	0,48
Alter	0,05	0,04	0,05	0,03	0,03	0,00	0,01	0,05	0,01	0,02
< 30 J.	0,14	0,23	0,16	0,30	0,15	0,00	0,23	0,12	0,29	0,24
30 - < 40 J.	0,23	0,31	0,25	0,34	0,34	0,00	0,44	0,37	0,32	0,33
40 - < 45 J.	0,12	0,16	0,13	0,15	0,16	0,00	0,13	0,19	0,14	0,15
45 - < 50 J.	0,13	0,16	0,13	0,13	0,16	0,00	0,12	0,15	0,12	0,13
50 - < 55 J.	0,10	0,07	0,10	0,05	0,13	0,01	0,07	0,12	0,07	0,08
55 J. und älter	0,28	0,06	0,24	0,03	0,06	0,99	0,01	0,04	0,06	0,07
Erwerbsbiografiekategorien										
mehrfach arbeitslos	0,49	0,59	0,51	0,48	0,66	0,57	0,53	0,64	0,55	0,57
kontinuierlich erwerbstätig	0,26	0,16	0,24	0,20	0,14	0,26	0,12	0,15	0,18	0,17
Nichterwerbstätigkeitsphasen	0,04	0,02	0,04	0,02	0,04	0,01	0,04	0,04	0,01	0,02
berufstätig vor Arbeitslosigkeit	0,52	0,79	0,57	0,71	0,48	0,47	0,79	0,54	0,64	0,61
k. abgeschl. Berufsausb.										
kein Schulabschluss	0,23	0,13	0,21	0,06	0,11	0,14	0,05	0,16	0,08	0,09
gesundheitl. Einschränk.	0,10	0,05	0,09	0,03	0,04	0,09	0,03	0,04	0,03	0,04
Einschätzungen der Vermittler/innen										
fehlende zeitliche Flexibilität	0,09	0,05	0,09	0,05	0,13	0,02	0,05	0,11	0,07	0,08
fehlende regionale Mobilität	0,40	0,24	0,37	0,17	0,29	0,27	0,11	0,32	0,20	0,22
Qualifikationsdefizite	0,50	0,29	0,46	0,61	0,58	0,53	0,41	0,56	0,39	0,47
Arbeitsmotivation gering	0,05	0,01	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,00	0,00
Suchintensität										
sehr hoch	0,04	0,11	0,05	0,09	0,11	0,10	0,15	0,06	0,08	0,08
hoch	0,20	0,34	0,23	0,40	0,36	0,39	0,39	0,43	0,34	0,36
befriedigend	0,38	0,27	0,36	0,18	0,22	0,22	0,16	0,27	0,21	0,21
Fallzahl	2102	495	2597	517	599	90	75	450	2242	3973